

# DIE MÜNZE

MAGAZIN JÄNNER-MÄRZ 2011, 1. AUSGABE, 22. JAHRGANG



MÜNZE  
ÖSTERREICH

## DIE MÜNZEN- MACHER

*Interview mit drei Graveuren  
der Münze Österreich*

**200 JAHRE JOANNEUM IN GRAZ**  
Wie vom andern Stern

**NIKOLAUS JOSEPH VON JACQUIN**  
Porträt eines Pioniers

**ROBOTIK**  
Die Roboter kommen



## TERMINE

JÄNNER-MÄRZ 2011

- 02 ..... **TERMINE**
- 03 ..... **VORWORT**  
Die neuen Seiten der Münze
- 04-09 ..... **TITELGESCHICHTE**  
Die Münzenmacher
- 
- 10-15 ..... **200 JAHRE JOANNEUM IN GRAZ**  
Wie vom andern Stern
- 
- 16-20 ..... **NIKOLAUS JOSEPH VON JACQUIN**  
Porträt eines Pioniers
- 
- 21 ..... **MÜNZGESCHICHTE & MÜNZGESCHICHTEN**  
Währungen Teil 5:  
Von der Goldmark zur Reichsmark
- 22-27 ..... **ROBOTIK**  
Die Roboter kommen
- 
- 27/31 ..... **MÜNZQUIZ**
- 28-29 ..... **SHOP**
- 30 ..... **MEDAILLEN**  
Lisztomania 2011

16. und 29. Jänner 2011, ab 14 Uhr

### **KINDERWORKSHOP: WIR MACHEN GELD**

*Ein Workshop, der zeigt, wie eine Münze entsteht. Die Kinder sieben zuerst das Metall aus dem Sand, entwerfen und produzieren eigene Prägestempel und kreieren ein Münzmodell. Viele weitere Erlebnisstationen sorgen für lehrreichen Spaß. Dauer: 3 Stunden*

**ZOOM Kindermuseum, Museums-Quartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien, Tel. 01 524 7908, [www.kindermuseum.at](http://www.kindermuseum.at) Eintritt frei**

Bis 18. Februar 2011

### **ROM AN DER DONAU**

*Einst beherrschte das antike Rom weite Teile Österreichs. Die Ausstellung Rom an der Donau beleuchtet diese Zeit, zeigt rund 130 Exponate, darunter natürlich antike Münzen, aber auch Ton- und Glasgefäße oder Schmuck, und bietet interessante Hintergrundinformationen zur gleichnamigen Münzserie.*

**Ausstellungsraum der Münze Österreich, Am Heumarkt 1, 1030 Wien, Montag bis Freitag: 9 bis 16 Uhr; Mittwoch bis 18 Uhr, Eintritt und Katalog frei**

Bis 13. März 2011

### **GOLDGIGANTEN**

**Das große Gold in der Münze und Medaille**

*Eine Ausstellung des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin und des Münzkabinetts des Kunsthistorischen*

*Museums Wien zur Rolle des Goldes in der Münzprägung.*

**Bode-Museum, Staatliche Museen zu Berlin, Museumsinsel Berlin, Besucher- eingang Monbijou-Brücke, Dienstag bis Sonntag: 10 bis 18 Uhr; Donnerstag bis 22 Uhr, Eintritt: € 8,-; ermäßigt € 4,-**

28. bis 30. Jänner 2011

### **WORLD MONEY FAIR**

*Auf der größten Münzsammelmesse der Welt sind fast alle Prägestätten vertreten, natürlich auch die Münze Österreich. Für alle Münzbegeisterte ein absolutes Muss.*

**Estrel Convention Center, Sonnenallee 225, 12057 Berlin, Freitag und Samstag von 10 bis 18 Uhr; Sonntag bis 16 Uhr**

5. und 6. März 2011

### **NUMISMATA MÜNCHEN**

*Bei der bedeutendsten Messe zur Münzkunde im süddeutschen Raum darf die Münze Österreich natürlich nicht fehlen.*

**M,O,C, Münchner Order Center, Halle 3, Lilienthalallee 40, 80939 München, Samstag von 9.30 bis 17 Uhr; Sonntag bis 15 Uhr**

18. bis 20. März 2011

### **INVEST**

*Auch auf der wichtigsten Anlegermesse Deutschlands ist die Münze Österreich mit ihrem Anlageprogramm vertreten.*

**Neue Messe Stuttgart Messeplazza 1, 70629 Stuttgart**

## IMPRESSUM

### **MEDIENINHABER, HERAUSGEBER UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH**

Münze Österreich AG, Am Heumarkt 1, 1030 Wien. Tel. +43 1 717 15-0, [www.austrian-mint.at](http://www.austrian-mint.at)

**E-MAIL** [marketing@austrian-mint.at](mailto:marketing@austrian-mint.at)

**REDAKTION, TEXT** Xpertmedia: Andrea Fehringer & Thomas Köpf; Günter Klement

**GRAFISCHE GESTALTUNG** Meike Poppitz

**WISSENSCHAFTLICHE BERATUNG** Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett

**HERSTELLER** kb-offset Kroiss & Bichler GmbH & CoKG

**ERSCHEINUNGSWEISE** 4 x jährlich

**FOTOS** wenn nicht anders angegeben – Münze Österreich

**TITELFOTO** Stefan Baumann

Alle Preisangaben mit Vorbehalt

### **OFFENLEGUNG LAUT PRESSEGESETZ**

Medieninhaber: MÜNZE ÖSTERREICH AG, Am Heumarkt 1, 1030 Wien. Tochter der Oesterreichischen Nationalbank, vertreten durch die Vorstandsdirektoren Mag. Gerhard Starsich und DI Johannes Miller. Herausgeber-Richtlinien: Unabhängige österreichische Kundenzeitschrift für Numismatiker und Leser, die an Themen rund um Münzen und Medaillen interessiert sind.

*Die Liebe zum Detail, die Freude am Feinsinn  
& die Wunder des Handwerks:*

# DIE NEUEN SEITEN DER MÜNZE

 Veränderung ist das Salz des Vergnügens, hat Friedrich Schiller einmal fallen lassen. Schön, wenn man willens ist, so zu würzen. Wir haben uns erlaubt, das Erscheinungsbild der Münze Österreich mit einer Prise Vergnügens zu versehen. Ihr Magazin schaut jetzt ein wenig anders aus. Nicht salziger, aber frischer.

Jede Veränderung hat allerdings zwei Seiten, wie bei einer Münze. Die einen sagen, na, ich weiß nicht. Die anderen finden, da schau her. Wir haben uns Mühe gegeben, den goldenen Mittelweg zu finden. So ähnlich ist das mit einem Magazin. Jetzt müssen Sie entscheiden, ob Sie der Aufmachung etwas abgewinnen können. Frisches Layout, frische Sprache, frische Münzen. Gewissermaßen haben wir uns neu punziert. Viel Veränderung, viel Vergnügens.

In den Geschichten, die wir Ihnen servieren, geht es um die Eleganz der Zunft, die Erhabenheit der Prägungen und die Wunder der Welten, die hinter alldem aufgehen. Drei Männer kümmern sich bei uns um den Mikrokosmos feinhandwerklicher Erzählungen: Thomas Pesendorfer, Helmut Andexlinger und Herbert Wähner. Die drei Graveure. Sie leben nach dem Einer-für-alle-und-alle-für-einen-Prinzip. Sie sind es, die etwas Kleines schaffen, damit etwas Großes entsteht. Sie machen die Münzen.

Die Herren, die in der Branche Weltruf erlangt haben und von Sammlern nachgerade wie Stars behandelt werden, erzählen im Interview, wie hart sie an ihrer Perfektion arbeiten. Mit welcher Akribie sie recherchieren, diskutieren, ein Thema von allen Seiten betrachten. Mit welcher Verve sie sich auf die

Suche nach dem einen, dem perfekten Bild machen, wie eine Idee Gestalt annimmt und wie ein Motiv irgendwann zu Gold wird oder zu Silber oder zu Niob.

Apropos. Drei neue Schätze dürfen wir Ihnen vorstellen. Die 50-Euro-Goldmünze 200 Jahre Joanneum in Graz, die 20-Euro-Silbermünze Nikolaus Joseph von Jacquin und die 25-Euro-Silber-Niob-Münze Robotik. Die erste handelt von einem außergewöhnlichen Museum, die zweite von einem ungewöhnlichen Entdecker und die dritte von einem außerirdischen Erlebnis.

Die Liebe zum Detail spiegelt sich in der Machart aller Münzen wider. Jetzt ist der Funke übersprungen, und zwar insofern, dass das Abbild der Joanneum-Münze auch eine Briefmarke zielt. Man arbeitet sozusagen fächerübergreifend. Hintergrund ist eine Kooperation der *Münze Österreich* mit der Post. Zwei Unternehmen reichen sich die Hand, und schon kommt dabei was Handfestes heraus. Eine Münze hier, eine Briefmarke dort. Es sind Sammlerstücke von ganz besonderem Wert, pekuniär wie ideell.

Es hat sich also recht viel getan. Die Liebe zum Detail braucht die Freude am Feinsinn und den Mut zur Moderne. Herr von Schiller hat schon Recht gehabt. Veränderung ist das Salz des Vergnügens. In der Hoffnung, Ihren Geschmack getroffen zu haben, wünsche ich Ihnen viel Spaß mit den neuen Seiten unseres Lebens.



**MAG. GERHARD STARSICH**  
Vorstandsdirektor der Münze Österreich



Die drei Graveure  
der Münze Österreich:  
*Helmut Andexlinger,  
Thomas Pesendorfer,  
Herbert Wähler (von links)*

# DIE MÜNZEN- MACHER

INTERVIEW

Andrea Fehringer & Thomas Köpf

*Künstler & Handwerker.  
Thomas Pesendorfer, Helmut  
Andexlinger und Herbert  
Wähler. Die drei Graveure  
der Münze Österreich erzählen  
von ihrer Arbeit, die auch  
für ihr Leben prägend ist.*

*Was ist Ihre Aufgabe bei der Münze  
Österreich?*

**Pesendorfer:** Wir im Designbereich stellen Entwürfe und Modelle für Münzen, die in Österreich geprägt werden, her. Wir bekommen aber auch Aufträge aus dem Ausland. Länder, die keine Prägestätte haben, schreiben Münzaufträge aus.

*Wie geht man da vor?*

**Pesendorfer:** Von Vorstand und Marketing wird ein Thema vorgegeben. Wir Graveure recherchieren, suchen Motive und gehen in einen internen Wettbewerb. Die Entwürfe werden gezeichnet und am Computer weiterbearbeitet. Die Präsentation der Entwürfe erfolgt anonym. Die Jury, bestehend aus Vorstand und Marketing, wählt die am besten geeigneten Entwürfe aus. Vorder- und Rückseite müssen dabei nicht vom selben Graveur sein. Danach beginnt die Arbeit mit dem Gipsrelief. Wir arbeiten zuerst im Negativ, schneiden mit feinen Werkzeugen die grobe Form heraus, vom Negativ gießen wir ein Gipspositiv ab, dann retouchieren wir das Positiv und gießen es wieder in ein Negativ um. Dieser Vorgang wird vier, fünf Mal wiederholt. Am Ende erfolgt die Freigabe des Gipsmodells durch den Vorstand.

*Gibt es beim internen Wettbewerb auch  
Konkurrenzdenken?*

**Pesendorfer:** In der Anfangsphase arbeitet jeder alleine. Das ist auch gut so, weil jeder unbefangen ist und eigene Ideen umsetzen möchte. Das sind dann oft ganz spontane Eingebungen, die einem später vielleicht nicht mehr so gut gefallen. Die Entscheidung der Jury muss man sportlich nehmen, man ist ja Angestellter der Firma. Das Ego sollte da zurückgestellt werden.

*Recherchieren Sie gemeinsam?*

**Pesendorfer:** Das ist unterschiedlich. Für die 20-Euro-Münze Joanneum ist Herr Wähler nach Graz gefahren, hat Fotos gemacht, Informationen und Unterlagen gesammelt und das Material allen zur Verfügung gestellt. Jeder recherchiert aber auch für sich selbst. Vorgabe für die Motivauswahl gibt es keine. Ich denke, Vorstand und Marketing sind gespannt, was wir daraus machen.

*Wie lange dauert es von der Idee bis zur  
Münze?*

**Pesendorfer:** Vorlaufzeit ist etwa ein Jahr. Die Entwurfsphase dauert ungefähr zwei Wochen. Aber man arbeitet ja nicht ununterbrochen am Entwurf, es wird noch weiter recherchiert und nach besseren Darstellungen des Motivs gesucht. Für die Umsetzung in Gips benötigen wir zirka vierzig Stunden, also eine Arbeitswoche. Bis zur fertigen Münze sind aber noch viele weitere Schritte in den anderen Abteilungen erforderlich. →



**Helmut Andexlinger** „Die Arbeitsumgebung und meine Kollegen hier sind großartig. Wir haben uns gesucht und gefunden.“

*Haben Anlage- und Sammlermünzen auch einen Nennwert?*

**Pesendorfer:** Ja, aber sie sind mehr wert. Der Gold-Philharmoniker mit einer Unze kostet derzeit rund 1.000 Euro. Einkaufen könnte man mit ihm nur für 100 Euro, weil er ja einen 100-Euro-Nennwert hat, obwohl Gold viel teurer ist.

*Wie funktioniert die Herstellung der Prägestempel?*

**Pesendorfer:** Bis vor zehn Jahren war die Reduziermaschine in Gebrauch, die vor ungefähr 150 Jahren erfunden wurde. Davor mussten Graveure das Motiv direkt in Stahl schneiden. Für den Maria-Theresien-Taler oder den Dukaten gravierte man die Stempel noch mit der Hand. Heute wird das Gipsmodell mit dem Laser gescannt, digitalisiert und in Fräsbahnen umgerechnet. Eine computergesteuerte Maschine graviert das Motiv in den Stahl. Das ist derzeit der letzte Stand der Technik.

*Technik spielt also eine große Rolle bei Ihrem Handwerk.*

**Andexlinger:** Ja. Bei Führungen glauben die Leute, sie sind in einem Palais. Dann schauen sie hinter die Kulissen und sind begeistert, weil das Gebäude vom Dachgeschoss bis ins 2. Untergeschoss mit Technik vollgepackt ist.

*Wie kamen Sie zur Münze Österreich?*

**Pesendorfer:** Das war 1974. Der damalige Chefgraveur stand kurz vor seiner Pensionierung und fragte in der Graveurschule in Steyr an, ob einer der Absolventen Interesse an einer Stelle als Graveur im Hauptmünzamt hätte. Man schlug mich vor. Der Abteilungsleiter sagte mir nach Vorlage einiger Arbeitsproben: Na, der muss aber noch viel lernen. Etwas ernüchert habe ich aber das Angebot der Münze natürlich trotzdem sofort angenommen, das ist ja der Traumjob für einen Graveur. Und ich habe diesen Schritt nie bereut. Ich nehme dafür ein Pendlerdasein auf mich und bin leider nur am Wochenende bei meiner Familie in Oberösterreich. Seit 1993 bin ich jetzt Leiter der Graveurabteilung.

*Erinnern Sie sich noch an ihre erste Münze?*

**Pesendorfer:** Das war 1982 eine 20-Schilling-Münze von Joseph Haydn.

*1974 kamen Sie hierher, 1982 haben Sie Ihre erste Münze gemacht. Das ist wohl das, was Sie mit Erfahrung meinten.*

**Pesendorfer:** Ich hatte das Glück, wirklich große Könner als Arbeitskollegen zu haben. Von denen habe ich sehr viel gelernt und bin ihnen zu großem Dank verpflichtet. Die Erfahrung kommt erst mit den Jahren durch viel Übung und fachliche Weiterbildung.

*Haben Sie immer schon gezeichnet? Auch als Kind?*

**Pesendorfer:** Ja natürlich. Ich hab schon immer gern kreativ und handwerklich gearbeitet. Mein Vater hatte eine kleine Tischlerwerkstatt und da hab ich gerne zugeschaut und mitgebastelt. Auch das Modellieren mit Ton hat mir großen Spaß gemacht.

**Andexlinger:** Zeichnen ist aber lange nicht alles. Man muss zeichnen, modellieren und ein Gipsrelief anfertigen können. Weiters ist die Beherrschung sämtlicher Grafikprogramme am Computer ein essenzieller Bestandteil unseres Berufes. Man muss elektronische und Handarbeit kombinieren können, das ist nicht einfach. Vom Künstler ist noch sehr viel da, aber die elektronische Welt gehört auch dazu.

**Wähner:** In unserem Beruf ist man von Anfang bis Ende an allem beteiligt. An der Idee, der Entwurfgestaltung, der Umsetzung ins Modell, der Kontrolle bis zur fertigen Prägung.

*Wie kamen Sie auf die Idee, Graveur zu werden?*

**Andexlinger:** Ich habe den Abschluss als Gold- und Silberschmied und die Zusatzausbildung zum Graveur an der Fachschule in Steyr gemacht und dachte an ein eigenes Geschäft als Goldschmied, wo ich auch graviere. Auch ich kam durch einen Lehrer zur Münze. An die „Spitze der Pyramide“, so nannte man das in Steyr. Also bin ich hin zur Pyramide und hab mich vorgestellt. Ganz naiv, ohne Vorbereitung. Man ist so stolz, wenn man seine Mappe vorlegt. Weil ja alles, was man gemacht hat, so unglaublich toll ist. Drei Jahre später sieht man das anders. Jedenfalls, der Herr Pesendorfer hat mich eingestellt. Es war Schicksal.

**Pesendorfer:** Ja, das war kurios. Zuerst wurde schon einem anderen jungen Burschen der Job zugesagt. Der hat es sich aber dann anders überlegt. Und so ist es Herr Andexlinger geworden.

*Sie scheinen ein eingeschworenes Trio zu sein.*

**Andexlinger:** Die Arbeitsumgebung und meine Kollegen hier sind großartig. Wir haben uns gesucht und gefunden. Die Tätigkeit geht über Entwürfe hinaus Richtung Innova-

tion. Man schafft neue Produkte, spielt mit Formen, Farben und Material. Unglaublich vielseitig. Ich absolvierte noch ein Studium in Richtung Kommunikation, weil Werbung und der grafische Bereich immer wichtiger wurden. Damit kann ich zur Modernisierung beitragen.

*Wie ist Ihr beruflicher Werdegang, Herr Wähler?*

**Wähler:** Ich bin aus Steyr, mein älterer Bruder war schon auf der Graveurschule und mein Vorbild. Zeichnen und das handwerkliche Arbeiten haben mir schon immer Spaß gemacht. In Steyr genossen wir eine vielfältige Grundausbildung. Zeichnen, Gravieren, Ziselieren und die Gürtlerei. Nach der Schule arbeitete ich in einem kleinen Graveurbetrieb in Wels, wo ich dann auch meine Meisterprüfung ablegte. Anschließend übersiedelte ich nach Wien, wo ich das Gürtlerhandwerk bei Lobmayer ausübte. In dieser Zeit rief mich ein ehemaliger Professor aus Steyr an und empfahl mir, dass ich mich in der Münze vorstellen solle. Zuerst wollte ich nicht, weil mir die Gürtlerei sehr gefallen hat. Aber die Münze, das sind heilige Hallen für Graveure. Mir war anfangs ganz schwummrig, als ich sah, in was für einer hohen Qualität hier gearbeitet wird.

*Die meistverkaufte Goldmünze seit 1989 ist der Philharmoniker, oder?*

**Pesendorfer:** Ja, gesucht war ein Motiv, interessant für Anleger, auch im Ausland verkaufbar und typisch für Österreich. Goldhaube, Stift Melk, Lipizzaner und auch Musik waren die Themen. Ich dachte da an ein Orchester und ging ins Büro der Wiener Philharmoniker, quasi inkognito, es war ja noch nicht mehr als eine Idee. Die Sekretärin wollte allerdings was Schriftliches von der *Münze Österreich*. Eine Dame, die zufällig anwesend war, wollte mir helfen, aber ich hab dann abgewunken. Zwei Tage später rief mich ein Herr Dr. Hellsberg, der Leiter des Philharmoniker-Archivs, an und entschuldigte sich für das Missverständnis. Später stellte sich heraus, dass die anwesende Dame die Gattin des damaligen Philharmoniker-Vorstands war. Mir wurden die Schätze aus dem Archiv gezeigt. Es entstanden viele Skizzen und Entwürfe für Vorder- und Rückseite.

Zum Schluss waren nur noch die Themen Goldhaube und Philharmoniker im Rennen. Man hat sich dann für den Philharmoniker entschieden. Ich hatte keine Ahnung, dass die Münze so ein Erfolg wird. Wir dachten, wir verkaufen 15.000 Stück im ersten Jahr, dann waren es in zwei, drei Monaten 400.000 goldene Philharmoniker. Bis heute sind es weit mehr als zwölf Millionen Stück. →



**Thomas Pesendorfer** „Jeder von uns kann einen Entwurf oder ein Gipsmodell dem jeweiligen Kollegen zuordnen.“





### *Haben Sie auch Ihr Lieblingsstück?*

**Andexlinger:** Das, was man gerade macht, ist am Wichtigsten. Zuerst kommt die Inspiration, dann die Transpiration.

### *Stehen Sie unter Druck?*

**Wähler:** Ja, man muss sich immer etwas Neues einfallen lassen. Bis jetzt ist uns das aber gelungen. Bis hin, dass zum Beispiel der Text auf der Münze richtig geschrieben ist. Einmal rief eine Dame aus dem Verkauf an, weil bei einer Jahreszahl ein Ziffernsturz passiert war. Anstatt ..15 stand dort ..51. Durch die ewige Arbeit an Negativ und Positiv können wir Spiegelschrift genauso gut lesen wie normale Schrift. Uns fällt es auch nicht so leicht auf, wenn ein Buchstabe fehlt, weil wir eher auf die Aufteilung der Schrift achten.



### *Was ist Ihr Lieblingsstück, Herr Wähler?*

**Wähler:** Das ist schwer zu sagen. Irgendwie hängt man an jedem Stück. Mir kommt es auf die Geschichten dahinter an. Bei der 5-Euro-Tiergarten-Münze zeigte ich das Gipsmodell dem damaligen Schönbrunn-Direktor Helmut Pechlaner. Auf Nachfrage erzählte ich ihm, dass mein Sohn die Tiere fürs Motiv ausgesucht hat. Das hat ihm gefallen. Pechlaner schenkte mir sein Buch über den Tiergarten Schönbrunn mit Widmung und eine Jahreskarte für meinen Sohn. Das sind nette Begegnungen. Die Recherche gehört zu den interessantesten Bereichen im Job. Wir sind zwar alle gebildet, aber man muss sich schon in die Themen einlesen. Gerade jetzt fürs Joanneum. Erst wenn man genügend über ein Thema weiß, findet man das passende Motiv.

### *Woran arbeiten Sie gerade?*

**Wähler:** An einer Römerserie. Zu dem Thema weiß man, was man in der Schule lernt. Also fährt man nach Carnuntum und Aguntum und der Ausgrabungsleiter zeigt einem stolz eine Tonscherbe. Aber eine Tonscherbe auf einer Münze, das kann man nicht machen. Da grübelt man schon über dem Motiv, das die Geschichte der Römer auf einer kleinen Münze widerspiegelt.

*Sie arbeiten mit dem Kopf oder ganz konzentriert mit winzigem Werkzeug.*

*Was ist Ihr Ausgleich in der Freizeit?*

**Pesendorfer:** Ich plane gerade einen Umbau in unserem Haus. Und Gartenarbeit ist mein Kraft- und Fitnessstraining, auch mental ist das für mich wichtig.

**Andexlinger:** Ich lese. Früher gern Trivialliteratur und jetzt philosophische Literatur. Und ich reise gern. Weniger wegen der Sehenswürdigkeiten, ich möchte verschiedene Kulturen kennen lernen. Ich rede mit den Menschen. Das erweitert den eigenen Horizont.

**Wähler:** Die Medaille liegt mir neben den Münzen sehr am Herzen. Ich habe dabei mehr Entfaltungsmöglichkeiten. Und natürlich meine Frau und die drei Kinder.

*Wie sehr identifizieren Sie sich mit der Münze Österreich?*

**Pesendorfer:** Wir haben in unserer Abteilung großen Freiraum und können zusätzlich zum Tagesgeschäft auch Ideen in die Entwicklung neuer Produkte einbringen. Ich arbeite jetzt seit 36 Jahren in der Münze und weiß das sehr zu schätzen.

**Andexlinger:** Ich hab das gleiche Equipment wie hier auch zuhause. Ist ein Entwurf dringend, arbeite ich daheim weiter. Außerdem zeichne ich ständig, durch Skizzieren lernt man. Zum Beispiel, dass ein Mensch nicht älter aussieht, wenn man ihm bloß Falten zeichnet. Learning by doing, das hört nie auf. Die Identifikation mit der Firma ist so groß, dass man keinen Schritt zurückgehen würde.

**Wähler:** Die Arbeit hat man ständig im Kopf. Mein Beruf ist mein Hobby. Auch wenn ich daheim bin, zeichne ich gern oder mache Entwürfe und Modelle.

*Sammeln Sie selbst auch etwas?*

**Pesendorfer:** Ich sammle Münzen, die ich selbst entworfen habe. Da hat sich doch schon so einiges angesammelt.

*Lässt man sich von anderen Graveuren inspirieren?*

**Andexlinger:** Mir geht es eher um die Technik. Ist etwas gut umgesetzt, kommt man zwangsläufig auf den Künstler.

*Wie ist Ihre Beziehung zu Geld?*

**Pesendorfer:** Na ja, es ist schon fein, wenn

man welches hat. Mit dem, was ich verdiene, lässt es sich wirklich gut leben, aber ich bin nicht auf Geld fixiert. Das Leben hat mehr zu bieten.

**Andexlinger:** Mich würde es sehr ablenken, ständig ans Geld zu denken. Ich brauch nicht viel und die Firma ist sehr fair in Sachen Finanzen. Mir ist es wichtiger, kreativ zu sein und Freiraum zu haben.

*Wie reagieren die Leute, wenn Sie Ihren Beruf nennen?*

**Wähner:** Ein Nachbar sagte mir einmal: „Jetzt weiß ich, was sie machen! Sie sind der H. Wähner, ich war auf der Bank und kaufte mir eine Silbermünze und da steht ihr Name darauf.“ Früher war es üblich, Münzen zu signieren.

**Andexlinger:** Graveur, das ist für die meisten etwas Fades. Erzähle ich mehr, wird's plötzlich spannend. Sinngemäß: Der kann Geld machen. Die Leute sind beeindruckt, weil der Beruf exotisch ist. Früher stand auf meiner Visitenkarte Medailleur, damit konnte niemand was anfangen. Jetzt steht dort Design, weil wir viel international unterwegs sind.

*Was schätzen die Sammler an Ihren Münzen?*

**Pesendorfer:** Ich hoffe, den Sammlern gefällt, was wir so gerne mögen: sehr bildreiche Motive.

**Andexlinger:** Und unsere Liebe zum Detail, hören wir öfter. Aber man muss schon sagen: Damit aus dem Entwurf ein Gesamtkunstwerk wird, arbeiten noch viel mehr Menschen als wir an der Münze.

*Hat jeder von Ihnen eine Handschrift, an der man ihn erkennt?*

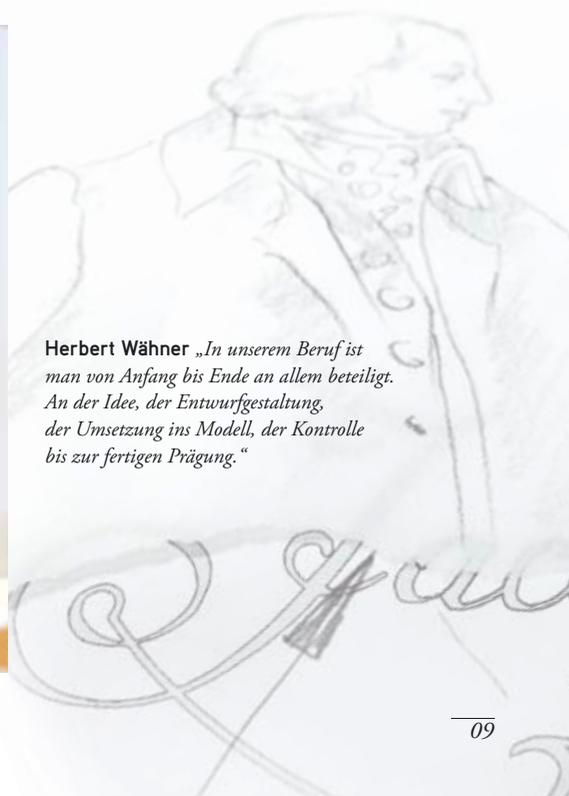
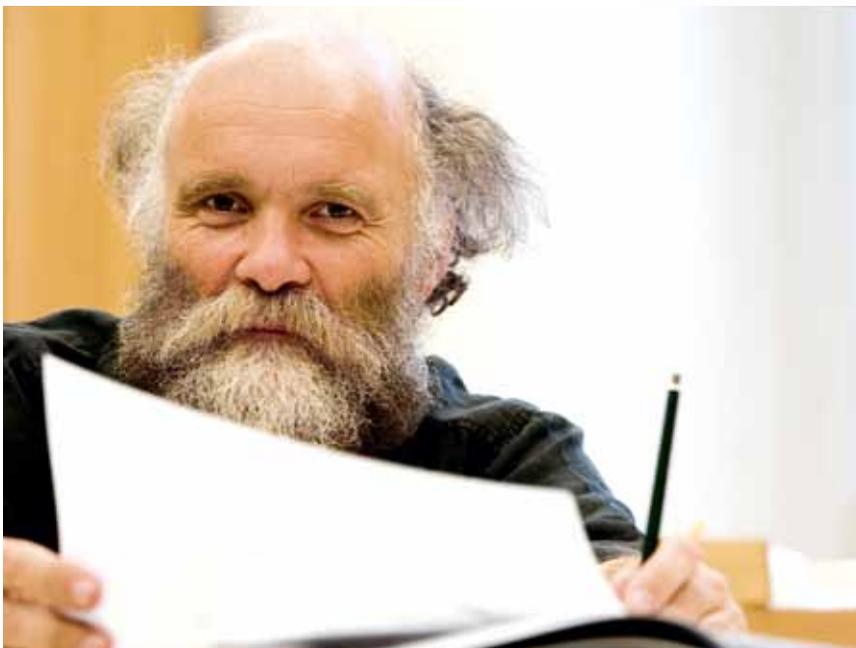
**Andexlinger:** Jeder hat seinen eigenen Zugang und setzt Modelle anders um. Manche haben beim Entwurf schon das fertige Modell im Kopf, andere lassen den Entwurf noch einige Tage liegen und arbeiten später daran weiter.

**Pesendorfer:** Jeder von uns kann einen Entwurf oder ein Gipsmodell dem jeweiligen Kollegen zuordnen.

**Wähner:** Wir kennen unsere Stärken und Schwächen, aber große Unterschiede zwischen uns sind kaum sichtbar, schon gar nicht für Laien. Letztlich muss jede unserer Münzen von bester Qualität und höchstem Niveau sein, und dem Käufer und Sammler gefallen.

BILDRECHTE

Interview Bilder © Michael Himml



**Herbert Wähner** „In unserem Beruf ist man von Anfang bis Ende an allem beteiligt. An der Idee, der Entwurfsgestaltung, der Umsetzung ins Modell, der Kontrolle bis zur fertigen Prägung.“



**Kunsthhaus Graz** *Die Londoner Gentlemen*  
Peter Cook und Colin Fournier haben  
ihr Bauwerk als *Friendly Alien* bezeichnet.

# WIE VOM ANDERN STERN

*Das Universalmuseum Joanneum in Graz ist das größte seiner Art in Mitteleuropa. Heuer feiert es sein 200-Jahr-Jubiläum und eröffnet zu diesem Anlass das generalsanierte Joanneums-viertel. Kunst, Kultur und Wissenschaft schaffen dort einen Schulterchluss.*

## TEXT

*Andrea Fehringler &  
Thomas Köpf mit Helmut Berger*

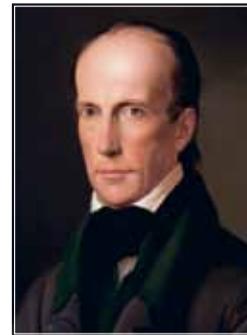
Als hätten es außerirdische Architekten aus einer fernen Galaxie direkt ans Grazer Murufer gebeamt. So ist das biomorphe Kunsthaus in die barocke Dachlandschaft der steirischen Landeshauptstadt eingebettet. Oder gelandet. Die Londoner Gentlemen Peter Cook und Colin Fournier, beide übrigens sehr menschlich, haben ihr Bauwerk als Friendly Alien bezeichnet. Es wird schon seinen Grund haben.

2003, als Graz die europäische Kulturhauptstadt war, wurde das Kunsthaus errichtet. Und damit es wirklich niemand übersieht, leuchtet es auch noch. Die Berliner Designer von realities:united haben die Licht- und Medienfassade namens BIX entworfen. Auf dem östlichen Teil des Gebäudes hat man dafür 925 handelsübliche, ringförmige 40-Watt-Leuchtstoffröhren angebracht, die einzeln und stufenlos ansteuerbar sind und in ihrer Gesamtheit einen überdimensionalen Bildschirm darstellen. Grob gerasterte Zeichen, Texte und Filmsequenzen werden so der Menschheit näher gebracht. Es sind Botschaften von einer gewissen Tragweite.

Punktuelle Mahnmale. Manchmal Symbole. Und auch wenn der Uhrturm immer noch die bekannteste Sehenswürdigkeit von Graz ist – das Kunsthaus ist auf jeden Fall die auffälligste.

Auf der Wertseite der neuen 50-Euro-Goldmünze Joanneum ist das Kunsthaus abgebildet, in dem auf 11.100 Quadratmetern Nutzfläche zeitgenössische Kunst seit 1960 präsentiert wird. Es ist Teil des Universal museums Joanneum, das rund 4,5 Millionen Sammlungsobjekte beherbergt und jährlich mehr als eine halbe Million Menschen anzieht. Damit ist es das größte seiner Art in Mitteleuropa. 2011 feiert das Joanneum Graz Geburtstag. Ganze 200 Jahre hat es schon am Buckel.

01



**Es war einmal ein Erzherzog namens Johann,** der interessierte sich sehr für Natur, Geschichte, Volkskunde und Technik. 1811 legte der Sohn von Kaiser Leopold II. gemeinsam mit den

Ständen der Steiermark den Grundstein für das Joanneum. Innerösterreichisches Nationalmuseum nannte man es. Der Habsburger wollte das erste öffentliche Museum Österreichs dergestalt angelegt wissen: als eine umfassende Sammlung dessen, „was die →



Fein überdacht Der Uhrturm ist die bekannteste Sehenswürdigkeit von Graz, das Kunsthaus die auffälligste.

02

Natur, der Zeitwechsel, menschlicher Fleiß und Beharrlichkeit hervorgebracht haben, was die Lehrer der verschiedenen öffentlichen Anstalten ihren wißbegierigen Zöglingen vortragen. Es soll dieselben versinnlichen, dadurch das Lernen erleichtern und die Wissbegierde reitzen.“ Damals drückte man sich noch ein Alzerl umständlicher aus, aber gut.

So war das Joanneum ursprünglich vor allem eine Bildungsinstitution mit naturwissenschaftlich-technischer Ausrichtung, in der viele bedeutende Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts gelehrt haben. Friedrich Mohs zum Beispiel, der in Graz die nach ihm benannte Härteskala für Mineralien entwickelte. Oder Franz Unger, der Vater der Paläobotanik. 1864 wurde das Joanneum in den Rang einer k. k. Technischen Hochschule erhoben. Daraus entstand schließlich die Technische Universität Graz, die Erzherzog-Johann-Universität.

Weil sich die Hochschule räumlich und organisatorisch von den musealen Sammlungen trennte, wurden sie 1887 zu einem Landesmuseum vereinigt. Die Bestände hat man in einem ehemaligen Adelspalais in der Raubergasse 10, dem so genannten Lesliehof, neu

aufgestellt. Das Alte Joanneum entstand, dessen Portal auf der 50-Euro-Münze dem Kunsthaus vorgelagert ist. Die Steirisch Ständische Zeichen-Akademie, die auf den Kupferstecher Johann Veit Kauperz zurückgeht, war mit seiner Kunstsammlung Teil des Museums.

**Im 19. Jahrhundert spendierten dann großzügige Mäzene jede Menge Kunstwerke** und so wurde es schnell eng in der Raubergasse 10, dem Stammhaus des Joanneums. Also baute man zwischen 1890 und 1895 in der Neutorgasse ein neues Museumsgebäude im Stil des Wiener Neubarock nach den Entwürfen von August Gunolt. Genug Platz fanden hier das Kulturhistorische und Kunstgewerbemuseum, zu dem auch die Sammlungsbestände zur Kunst des Mittelalters zählten, und die Landesbildergalerie. Die teilte man 1941 in die Alte Galerie, eine Abteilung für Kunst bis zirka 1800, und in die Neue Galerie für jüngere Kunst auf. Die Sammlung des Joanneums ist immer weiter gewachsen und so ist der Bestand heute in neun Gebäuden untergebracht. Zum Beispiel im Schloss Eggenberg, das seit 2010 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt.

## DIE ÜBERSICHT



Die Abteilungen Kunsthaus Graz und Landeszeughaus sind der Geschäftsführung zugeordnet. Neben den zentralen Departments Interne Dienste und Außenbeziehungen sind die Sammlungen und Ausstellungshäuser des Joanneums in vier weitere Departments aufgeteilt.

### DEPARTMENT NATUR

[Leiter: Dr. Bernd Moser]

*Botanik*

*Geologie & Paläontologie*

*Mineralogie*

*Zoologie*

### DEPARTMENT KUNST- UND KULTURGESCHICHTE

[Leiterin: Dr. Elisabeth Fiedler]

*Multimediale Sammlungen*

*Kulturhistorische Sammlung*

*Künstlerhaus Graz*

*Neue Galerie Graz*

*Österreichischer Skulpturenpark*

### DEPARTMENT SCHLOSS EGGENBERG

[Leiterin: Dr. Barbara Kaiser]

*Alte Galerie*

*Archäologie & Münzkabinett*

*Schloss Eggenberg*

### DEPARTMENT VOLKSKUNDE

[Leiter: Mag. Karlheinz Wirnsberger]

*Jagdkunde*

*Landwirtschaftliche Sammlung*

*Schloss Trautenfels*

*Volkskunde*

Auf der anderen Seite der 50-Euro-Goldmünze ist ein sehr traditioneller Teil des Universalmuseums Joanneum dargestellt. Das Landeszeughaus Graz. Errichtet wurde es in der Herrengasse zwischen 1642 und 1645, als die militärische Bedrohung des Osmanischen Reiches zu einer Hochblüte der Waffenproduktion führte. In der damals wichtigsten Waffenkammer im Südosten lagerte die Ausrüstung für rund 16.000 Männer. Am 26. Januar 1699 kam es dann zum Frieden von Karlowitz. Der Große Türkenkrieg war vorbei, das Zeughaus wurde gewissermaßen überflüssig. Die Bewaffnung der Söldner an der Militärgrenze Kroatien/Ungarn war nicht mehr von allzu großer Bedeutung. 1749 schloss man das Zeughaus, die Bestände sollten aufgelöst und nach Wien gebracht

werden. Maria Theresia wollte es so. Die Stände konnten die Kaiserin aber dann doch vom ideellen Wert überzeugen und so wurde aus dem Zeughaus ein Museum, das man 1892 in das Universalmuseum Joanneum eingliederte. Heute ist das Landeszeughaus die größte noch erhaltene Rüstkammer der Welt. 32.000 Exponate kann man hier bestaunen. Schwerter, Pistolen, Gewehre und Rüstungen. 5.000 Männer könnte man damit ausrüsten. →

**BILDRECHTE**

01, 02, 03, 05, 07, 09

© Universalmuseum Joanneum, N. Lackner

04, 08 © Universalmuseum Joanneum

06 © Rendering ARGE Museumsviertel/Nieto Sobejano

Arquitectos – eep architekten

10 © Österreichische Post AG

**Museumsgebäude Neutorgasse 45**

*Das neue Museumsgebäude im Stil des Wiener Neubarock entstand Ende des 19. Jahrhunderts und bietet genug Platz für das Kulturhistorische und Kunstgewerbemuseum.*



03

**WUSSTEN SIE, ...**



04

*kabinett des Kunsthistorischen Museums Wien.*

**... dass** es im Universalmuseum Joanneum auch ein Münzkabinett gibt? Im Schloss Eggenberg befindet sich die Sammlung, die auf Erzherzog Johann zurückgeht. Mit mehr als 70.000 Objekten ist sie die zweitgrößte öffentliche Sammlung Österreichs, übertroffen nur vom Münz-

**... dass** mehr als sechzig Skulpturen in einem Park in



05

*Unterpremstätten stehen? Sieben Kilometer südlich von*

*Graz befindet sich das sieben Hektar große Areal des Österreichischen Skulpturen-parks. Der Schweizer Landschaftsarchitekt Dieter*

*Kienast hat die Gartenanlage mit Rosenhügel, Lotusblüten-*

*teich und Labyrinth gestaltet.*

**... dass** Erzherzog Johann eine Bürgerliche geheiratet hat? Anna Plochl hieß die Postmeisterstochter, deren Tochter Johann aus der Thronfolge ausgeschlossen wurde. Sohn Franz wurde durch Fürsprache bei Metternich zum Grafen von Meran. Fünf Jahre später war auch seine Frau Mama Gräfin.

**... dass** das ehemalige Grazer Stadtpalais Palais Meran, in dem Erzherzog Johann

*lebte, bis 1938 im Besitz der Familie blieb? Heute ist es Teil der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Der Florentinersaal wird auch als Veranstaltungsort genutzt.*

**... dass** der Brandhof mit einem Jagdrevier von 980 Hektar, das Schloss Stainz mit Wald- und Grundflächen von 1.940 Hektar und Schloss Schenna bei Meran in Südtirol noch heute zum Besitz der Familie Meran gehören?

**Besucherzentrum Joanneumsviertel** *Das Herzstück der neuen Ausstellungsräume verbindet die Gebäude Rauber- und Neutorgasse.*



06

Und man denkt weiter. Zurück in die Zukunft. Seit jeher bemüht sich das Universalmuseum, Forschung voranzutreiben, Wissen zu vermitteln und Bildung mit Unterhaltung zu verbinden. Ständig ist das Joanneum im Wandel und so wird heuer, 200 Jahre, nachdem Erzherzog Johann den Grundstein gelegt hat, das generalsanierte Joanneumsviertel eröffnet.

„Mit dem Joanneumsviertel entsteht in Graz ein weiterer Kulturhotspot, quasi in Ruf- und Sichtweite zum Kunsthausviertel, das

Kreativzentrum in Graz entwickelt hat“, erklärt Landesrat Dr. Christian Buchmann. Herzstück ist das neue, unterirdische Besucherzentrum im Hof der Gebäude Raubergasse und Neutorgasse, das die Häuser miteinander verbindet.

Ein großer, kegelförmiger Einschnitt bildet den Eingang. Durch kleinere Durchlässe in der Decke des Untergeschosses werden die Räume erhellt. Einen Stock tiefer wird der Speicher für das Bücherdepot der Landesbibliothek untergebracht. Das Gebäude in der



**Gebäude Raubergasse**

*Das Naturkundemuseum mit den Abteilungen Botanik, Geologie, Paläontologie, Mineralogie und Zoologie wird 2012 eröffnet.*

07

sich seit 2003 zum Kultur- und

Raubergasse öffnet seine Pforten erst 2012. Hier siedelt man das Naturkundemuseum mit den Abteilungen Botanik, Geologie und Paläontologie, Mineralogie und Zoologie an. In der Neutorgasse bekommen die Neue Galerie Graz und die Multimedialen Sammlungen ein Dach. Die Landesbibliothek vervollständigt den Mix aus Tradition und Innovation, aus Kunst, Kultur und Wissenschaft. Das Joanneum wird so zu einem der modernsten Museen des 21. Jahrhunderts. Und mit der 50-Euro-Goldmünze würdigt man dieses große Haus. **M**

**50-EURO-GOLDMÜNZE**  
**200 JAHRE**  
**JOANNEUM**  
**IN GRAZ**



**Ausgabetag** 26. Jänner 2011  
**Entwurf** H. Andexlinger/H. Wähler  
**Feinheit** 986 Au  
**Feingewicht** 10 g  
**Durchmesser** 22 mm  
**Nennwert** € 50,-  
**Auflage** max. 50.000 Stück ausschließlich in der Qualität „Polierte Platte“

**Empfohlener Erstaussgabepreis** € 435,- (MwSt.-frei) im Etui mit Echtheitszertifikat

**Auf der Wertseite** ist das Portal des Grazer Museumsgebäudes in der Raubergasse 10 dargestellt, durch das man in das Stammhaus des Universalmuseums Joanneum gelangt. Dahinter, und teilweise von diesem Portal überlagert, ist das moderne Kunsthaus platziert. In der linken Münzhälfte sind ein Baum und Sträucher angedeutet. Darunter weisen Wellen auf die Mur hin, die unweit vom Kunsthaus fließt.

**Die Rückseite** zeigt im Vordergrund den Prunkharnisch des Plattners Michael Witz dem Jüngeren (Innsbruck, um 1550). Auf der rechten Seite sieht man einen Ausschnitt aus der Rüstkammer des Landeszeughauses Graz.

Die Münze ist offizielles Zahlungsmittel in der Republik Österreich. Erhältlich in allen Banken, Sparkassen, im Münzhandel sowie in den Münze Österreich-Shops Wien und Innsbruck und im Internet unter [www.austrian-mint.at/shop](http://www.austrian-mint.at/shop). Die Bestellkarte für die Münze finden Sie in der Heftmitte.

## MÜNZPRÄGUNG AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Die Anfertigung von edlen Kunstwerken hat bei der *Münze Österreich* eine lange Tradition. Silbermünzen aus unserem Haus werden in der höchsten technisch möglichen Prägequalität Polierte Platte hergestellt. Besser geht's nicht.

Das Verfahren ist etwas, was Perfektionisten ruhig schlafen lässt. Bei der Polierten Platte wird das Motiv auf einem hochglänzenden

Münzhintergrund, genannt Planum, geprägt. Goldmünzen aus unserem Haus werden als *Proof*-Münzen hergestellt und so ausgegeben. Im Gegensatz zur Polierten Platte wird dabei ein poliertes Motiv auf einem matten Münzhintergrund aufgebracht. Klingt kompliziert, ist kompliziert.

Für die 50-Euro-Jubiläumsgoldmünze 200 Jahre Joanneum in Graz wird in diesem

Jahr auch die Prägetechnik der Polierten Platte angewendet, damit das prachtvolle Gebäudeensemble des Universalmuseums Joanneum auf einem strahlend polierten Münzhintergrund zur Geltung kommt. Das Ergebnis ist einzigartig und Sammler wollen sich das nicht entgehen lassen. Für sie ist's, als würde man mit der Platte auch gleich die Seele auf Hochglanz polieren.

## MARKENZEICHEN

Die Münze Österreich und die Post haben sich zusammengetan und jeder produziert zum 200-Jahr-Jubiläum des Joanneum das, was er am besten kann. Das Besondere daran: Das Motiv der Goldmünze vom Künstler der Münze Österreich wird auch die Briefmarke der Post zieren.



08



09

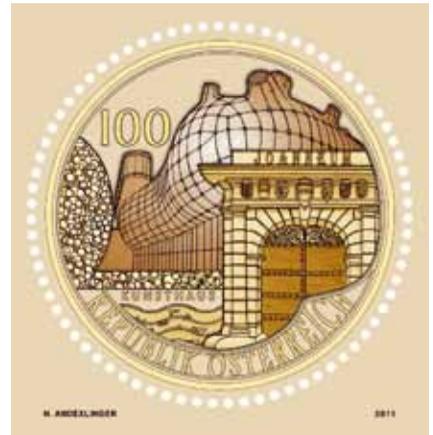
Gutes Motiv Die Sondermarke zeigt, wie die Wertseite der Münze, das Kunsthaus Graz und das Portal des Alten Joanneums.

### Zwei Unternehmen, ein Schulterschluss.

Der Hintergrund: Die *Münze Österreich* und die Post veröffentlichen zu besonderen Anlässen kleine Kunstwerke mit Motiven, die bei Sammlern ein Gefühl auslösen, das man durchaus Verückung nennen darf. Manche Menschen kosten das aus und leben diese Dualität. Sie sammeln Münzen und Marken, können sich also doppelt freuen. Dass die beiden Unternehmen gemeinsame Sache machen, ist irgendwie naheliegend.

Ja, es ist eine Premiere. Zum ersten Mal wurde eine Briefmarke direkt von einem Münzmotiv abgeleitet. Helmut Andexlinger, ein Graveur der *Münze Österreich*, hat für die Wertseite der 50-Euro-Jubiläumsgoldmünze 200 Jahre Joanneum in Graz ein Motiv entworfen, das jetzt eine Sondermarke ziert.

Darauf ist das Kunsthaus Graz dargestellt, in dem zeitgenössische Kunst ab 1960 präsentiert wird. Darunter symbolisieren Wellen die vorbeifließende Mur. Das Kunsthaus ist Teil des Universalmuseums Joanneum, das in seiner 200-jährigen Geschichte mehr als 4,5 Millionen Sammlungsobjekte angehäuft hat. Dem modernen Bau ist auf dem Motiv das Portal des Alten Joanneums vorgelagert. Schon erstaunlich, wie viel man auf so wenig Platz unterbringen kann. Wir nennen es die Liebe zum Detail.



10

### DATEN

Sondermarkenblock (45 x 45 mm)  
mit einer Sondermarke DM 38 mm

Wert € 1,-

Auflagenhöhe 150.000 Stück  
Erscheinungstermin 26. 1. 2011  
Druck Offsetdruck;  
Österreichische Staatsdruckerei

### BESTELLMÖGLICHKEIT

Österreichische Post AG  
Sammler-Service  
Steinheilgasse 1  
1210 Wien

Tel. 0800 100 197

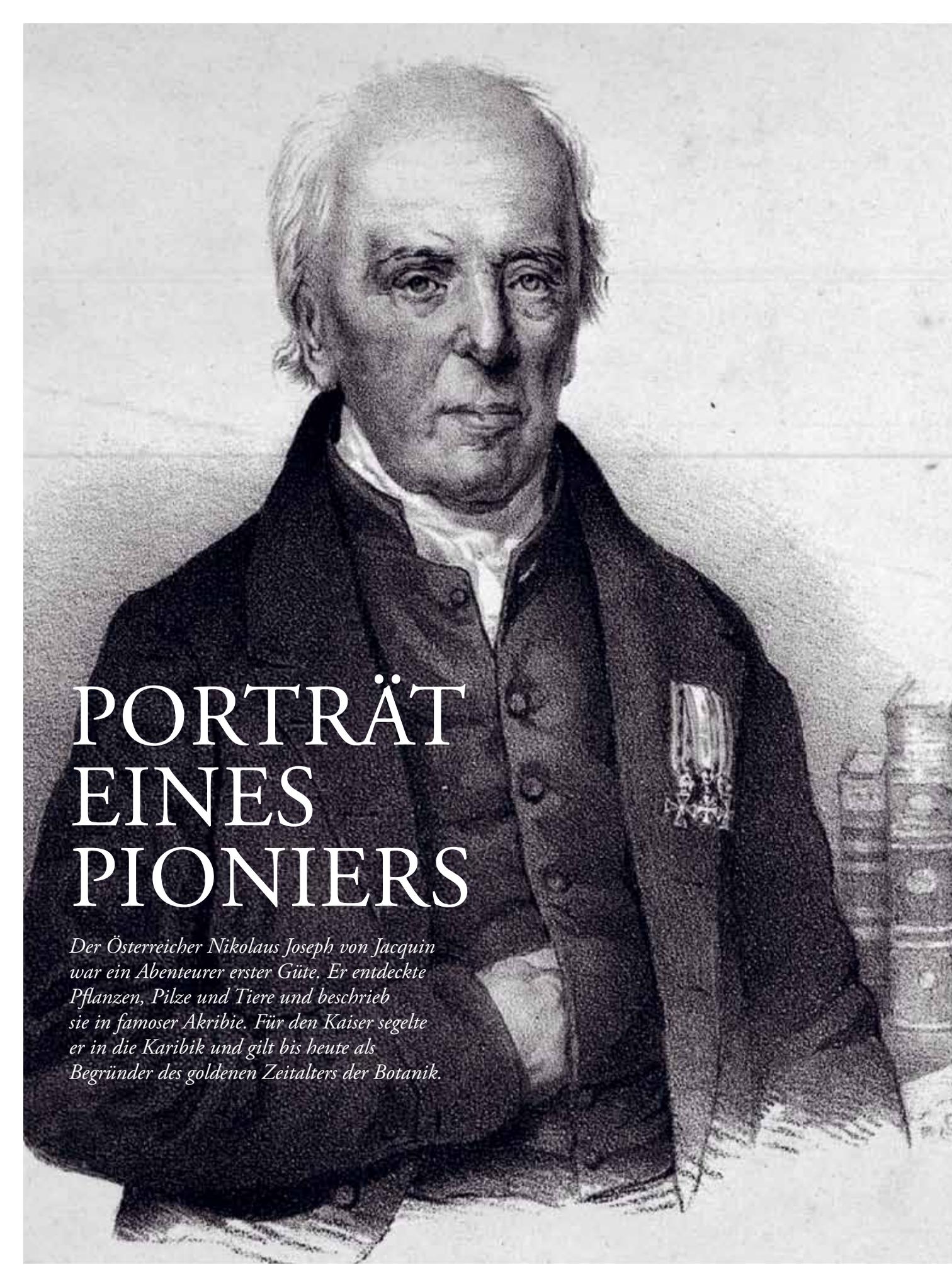
(kostenlose Hotline in Österreich)

Tel. +43 577 67-95095

Fax +43 577 67-95195

E-Mail [sammler-service@post.at](mailto:sammler-service@post.at)

[www.philatelie.at](http://www.philatelie.at)

A detailed black and white engraving of Nikolaus Joseph von Jacquin, an elderly man with white hair, wearing a dark, high-collared coat with a white cravat and a military-style buttoned vest. A medal is pinned to his left breast. The background is a simple, light-colored wall with a faint architectural detail on the right.

# PORTRÄT EINES PIONIERS

*Der Österreicher Nikolaus Joseph von Jacquin war ein Abenteurer erster Güte. Er entdeckte Pflanzen, Pilze und Tiere und beschrieb sie in famoser Akribie. Für den Kaiser segelte er in die Karibik und gilt bis heute als Begründer des goldenen Zeitalters der Botanik.*

*„Ich muß ihnen aufrichtig gestehen, daß obwohl ich hier alle mögliche höflichkeiten und Ehren genüsse, und Prag in der That ein sehr schöner und angenehmer ort ist, ich mich doch recht sehr wieder nach Wien sehne; und glauben sie mir, der hauptgegenstand davon ist gewis ihr Haus.“*

## TEXT

Andrea Fehringler & Thomas Köpf  
 mit Helmut Berger

Diese sehnsuchtsvollen Worte hat ein gewisser Wolfgang Amadeus Mozart geschrieben. Am 15. Januar 1787 an seinen engen Freund Gottfried von Jacquin. Der wiederum hatte einen Vater, der ein berühmter Botaniker, Chemiker und Entdecker war. Im Auftrag des Kaisers brach er einst zu einer abenteuerlichen Expedition auf.

**Nikolaus Joseph von Jacquin erblickte das Licht der Welt am 16. Februar 1727 im niederländischen Leiden.** Sein Vater, ein Grandseigneur französischer Abstammung, war Besitzer einer bedeutenden Tuch- und Samtmanufaktur, verlor aber den Großteil seines Vermögens durch ungünstige Handelsverhältnisse. Heute würde man sagen: Schuld war nur die Krise. An der Ausbildung seines Sohnes hat er aber nicht gespart. So besuchte Nikolaus Joseph zunächst das Gymnasium und studierte danach klassische Philologie, Medizin und Naturwissenschaften in Löwen, Leiden und Paris. Besonders fasziniert hat ihn die Botanik. In diese Richtung hat er sein Interesse verpflanzt.

Gerard van Swieten, Maria Theresias Leibarzt und ein Freund der Familie Jacquin, lud Nikolaus Joseph 1752 nach Wien ein, wo der Jungspund sein Medizinstudium beendete. Franz I. hatte gerade die kaiserlichen Gärten von Schönbrunn neu angelegt, in denen Jacquin die vorhandenen Pflanzen bestimmte. Er zeigte hierhin und dorthin, und die lateinischen Bezeichnungen sprudelten nur so aus ihm heraus. Der Kaiser, selbst ein Blumenbewunderer, blühte in der Sekunde auf und war so sehr von dem strebsamen Botaniker begeistert, dass er ihm die Leitung einer wissenschaftlichen Expedition übertrug.

In einer Zeit, in der es besonders schick war, sich mit allem zu umgeben, was exotisch war, schickte der Kaiser den jungen Jacquin nach Westindien, um dort nach repräsentativen Pflanzen und Tieren zu suchen, die seine Gärten und die Hofmenagerie bereichern sollten. Jacquin segelte also los, und kaum, dass er in der Karibik angekommen war, packte ihn das Gelbfieber. Unschöne Sache, damals. Jacquin war ans Bett gefesselt und dachte an den Grimmen Schnitter. →



02

## JACQUINS HAUPTWERKE

### Flora austriaca

Wien, 1773–1778, mehrere Bände, mit 450  
 kolorierten Tafeln

### Selectarum stirpium americanum historia

Wien, 1763 u. 1780, mit 264 kolorierten Tafeln

### Observationes botanicae

Wien, 1764, drei Bände mit 100 Tafeln

### Icones plantarum rariorum

Wien, 1781–1793, drei Bände mit 648  
 kolorierten Tafeln

### Anfangsgründe der medicinisch-practischen Chymie: Zum Gebrauche seiner Vorlesungen

Wien, 1783

### Collectanea ad botanicam, chemiam et historiam naturalem spectantia

Wien, 1786–1796

### Hortus botanicus Vindobonensis

1770–1776, fünf Bände, 300 Bildtafeln

### Plantarum rariorum Horti caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones

1797–1804, vier Bände mit 500 Tafeln



03

**BLÜHENDE FANTASIE** Der berühmte Botaniker Linné benannte zu Ehren von N. J. von Jacquin eine Pflanzengattung *Jacquinia*. Jacquin selber bildete eine Art dieser Gattung in einem seinem Prachtwerke über die von ihm gesammelten amerikanischen Pflanzen ab. Die Blüte der *Jacquinia* diente auch als Vorlage für das Logo des Botanischen Gartens der Universität Wien.



04

Der Tod schlich aber an ihm vorbei, und die fiebrig-glasigen Augen leuchteten wieder klar. Gerade erst genesen, wurde Jacquins Schiff gekapert, gleich mehrmals. Man beraubte ihn und hielt ihn lange Zeit gefangen. Davon ließ sich der Waghalsige nicht aufhalten. Jacquin sammelte die vom Kaiser gewünschten Pflanzen und Tiere und war dabei so erfolgreich, dass kein Schiff ihn mitnehmen wollte. Fünfzig Kisten mit der Flora der Karibik und Dutzende lebende Tiere waren

den Kapitänen etwas zu viel Gepäck. Der Mann hätte eine Art Arche Noah gebraucht. 1759 schaffte es Jacquin dann doch irgendwie zurück nach Österreich. Ratten hatten zwar einige Bananengewächse zernagt und Ameisen sein Herbarium aufgefressen, hunderte Heil-, Nutz- und Giftpflanzen und die Tiere kamen aber letztlich wohlbehalten in Wien an.

Schon während der Expedition hat Jacquin die von ihm beobachteten Pflanzen, wie zum Beispiel den verbogenen Divi-Divi-Baum, in seinem Werk *Selectarum stirpium americanarum historia* beschrieben. Die 20-Euro-Silbermünze Nikolaus Joseph von Jacquin zeigt ihn bei der Arbeit. Seine Schriften mit selbst gezeichneten Abbildungen, seine Ausbildung an der k. k. Zeichenakademie war da sehr hilfreich, sind eigentlich von unschätzbarem Wert. Sie zeigen viele Pflanzen, die es heute gar nicht mehr gibt.

Nach seiner Rückkehr wurde Jacquin (auf Empfehlung von Swieten) Professor der Chemie und Mineralogie an der neu gegründeten Bergbau-Akademie in Schemnitz und dann auch noch kaiserlicher Bergrat. 1768 lockte wieder Wien, und zwar mit einem Angebot, das Jacquin nicht ausschlagen konnte:

## WUSSTEN SIE, ...



05

... dass auch Joseph Franz von Jacquin eine Forschungsreise machte? Im Auftrag von Kaiser

Joseph II. bereiste er auch Deutschland, Frankreich und England.

... dass Theodor Gronovius, ein Schüler des berühmten Naturwissenschaftlers Linné, Jacquins Interesse für Botanik weckte?

... dass es in der Karibik vor 40 bis 50 Millionen Jahren mehr Inseln gab als heute? 2010 stießen Geologen bei einer Karibikexpedition in 800 bis 1000 Metern Tiefe

auf versteinerte Lebewesen, die eigentlich im Flachwasser daheim sind.

... dass ein Artname nur dann gültig ist, wenn er veröffentlicht wurde? Zumindest, wenn es nach den Regeln des Internationalen Codes der Botanischen Nomenklatur (ICBN) geht. Das Autorenkürzel des Erstbeschreibers wird dann an den Artnamen hinten angehängt. Man kann also nicht eine Blume entdecken und

sie einfach Hertha nennen. Es sei denn, man veröffentlicht den Artnamen.

... dass die Universität Wien nach dem Tod Jacquins ein Gemälde in Auftrag gab, um ihn zu ehren? Der Wiener Blumenmaler Johann Knapp erschuf die Huldigung an Jacquin in den Jahren 1821 und 1822. Darauf sind Pflanzen in exakter, botanischer Weise dargestellt, die von Jacquin beschrieben wurden.



06

Professor für Botanik und Chemie und Direktor des Botanischen Gartens der Universität Wien, später auch der Kaiserlichen Gärten von Schloss Schönbrunn. Gemeinsam mit dem Hofgärtner Franz Boos gestaltete er den Lustgarten in Schönbrunn, über den er die Oberaufsicht hatte. Jacquin war sozusagen der König der Pflanzen.

**Sein Name war bald über die Grenzen hinaus bekannt.** Mit wichtigen Kollegen, vor allem mit dem schwedischen Naturwissenschaftler Carl von Linné, der mit der binomalen Nomenklatur die Grundlage der modernen botanischen und zoologischen Taxonomie schuf, pflegte Jacquin regen Kontakt. Nach Linnés System beschrieb er auch die neuen exotischen Pflanzen. Was dabei herauskam, waren botanische Meisterwerke wie zum Beispiel *Plantarum rariorum Horti caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones* (Beschreibung und Bilder seltener Pflanzen in den kaiserlichen Gärten von Schloss Schönbrunn). Bei einer Sonderauktion des Königssteiner Auktionshauses Reiss & Sohn im Jahre 2009 erzielte das Werk einen Preis von 130.000 Euro.



**BESCHRIEBENE BLÄTTER** Auf seiner Karibik-Exkursion sammelte Jacquin viele Pflanzenarten, die dann im Botanischen Garten kultiviert wurden.

**Das Haus Jacquin – kultureller Mittelpunkt Wiens.** Wenn auch Jacquins wissenschaftliche Errungenschaften im Vordergrund stehen, so war die Familie vor allem in der Gesellschaft hoch angesehen. 1774 wurde Nikolaus Joseph von Jacquin geadelt. 1796 trat er die Direktion des Botanischen Gartens an seinen Sohn Joseph Franz ab. Der erbt von seinem Vater auch den Lehrstuhl für Chemie und Botanik in Wien. Ihm schrieb Wolfgang Amadeus Mozart den Doppelkanon KV 228 (515b) mit englischer Widmung ins Stammbuch. Jacquins Tochter Franziska, eine begabte Pianistin, erhielt sogar Klavierunterricht von Österreichs musikalischem Genie. Für sie schrieb Mozart das Kegelstatt-Trio KV 498 und die vierhändige Klaviersonate KV 521. Ein Geschenk für die Ewigkeit.

Die engste Beziehung hatte Mozart aber mit Gottfried von Jacquin, Nikolaus Josephs zweitem Sohn. →



#### LEBEN IM GRÜNEN BEREICH

Nikolaus Joseph von Jacquin verdanken wir das Wissen über Pflanzen, die heute fast ausgestorben sind.



#### AUF EINEN GRÜNEN ZWEIG GEKOMMEN

*Der Divi-Divi-Baum ist vor allem auf der Insel Aruba zu finden und gehört zur Familie der Hülsenfrüchtler. Jacquin beschrieb ihn 1763 unter dem Namen Poinciana coriaria.*

#### BILDRECHTE

- 01 © Hunt Institute for Botanical Documentation Carnegie Mellon University, Pittsburgh USA
- 02, 03, 09 © Universitätsbibliothek, Universität Wien
- 04 © Botanischer Garten der Universität Wien, M. Speckmaier
- 05, 08 © Botanischer Garten der Universität Wien
- 06 © Sammlungen Belvedere
- 07 © Botanischer Garten der Universität Wien, R. Hromniak

07

08



Gottfried war ein ganz passabler Sänger in Basslage und komponieren konnte er auch. Die Liebeslieder widmete er stets den Frauen, für die er gerade am meisten schwärmte. Mozart schrieb für ihn eine Reihe von Werken, zum Beispiel *Mentre ti lascio, o figlia* KV 513. Bei manchen Kompositionen ist bis heute unklar, ob sie von Wolfgang Amadeus Mozart oder von Gottfried von Jacquin stammen. Die beiden dürften eine besondere geistige Verbindung gehabt haben. Zwei Gehirne, bisweilen versponnen und verwoben. Gedanken und Geistesblitze, die sich irgendwann zu einem Ganzen verknäueln haben. Das konnten nur die Wenigsten.

Den Herrn Papa hat's gefreut. Seine Familie gedieh wie eine besondere Orchidee, und er selbst stand in voller Blüte. Nikolaus Joseph von Jacquin wurde 1806 mit dem Stephansorden ausgezeichnet und in den Freiherrenstand erhoben. 1809 war er Rektor der Universität Wien.

**Am 26. Oktober 1817 starb Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin**, der die naturwissenschaftlichen Forschungstätigkeiten in Österreich nachhaltig beeinflusst hat, in Wien. Er ruht auf dem katholischen Friedhof Wien Matzleinsdorf, wo heute der Waldmüllerpark ist. Jacquin begegnet einem aber immer wieder. Sein Autorenkürzel, das ihn als Erstbeschreiber zahlreicher Pflanzen und Pilze auszeichnet, ist JACQ. In der Zoologie ist es JACQUIN. Wenn man durch den dritten Wiener Gemeindebezirk spaziert, landet man vielleicht einmal in der Jacquingasse. **M**



**VERMÄCHTNIS** *Im Alter von 91 Jahren starb Jacquin mit der Frage auf den Lippen: „Blühet noch keine Stapelie?“*

## 20-EURO-SILBERMÜNZE NIKOLAUS JOSEPH VON JACQUIN



**Ausgabetag** 23. Februar 2011  
**Entwurf** H. Andexlinger/  
Th. Pesendorfer  
**Feinheit** 900 Ag  
**Feingewicht** 18 g  
**Durchmesser** 34 mm  
**Nennwert** € 20,-  
**Auflage** max. 50.000 Stück  
ausschließlich in der  
höchsten Prägequalität  
„Polierte Platte“

**Empfohlener  
Erstausgabepreis** € 46,20  
(inkl. 10 % MwSt.)  
*im Etui mit  
Echtheitszertifikat*

**Die Wertseite** zeigt das Porträt von Nikolaus Joseph von Jacquin. Rechts davon ragt die *Iris variegata* empor. Die Zeichnung der Schwertlilie befindet sich in Jacquins Werk *Floræ Austriæ*. Unter dem Namen befindet sich das Logo des Europäischen Silber-Programms.

**Auf der Rückseite** sieht man Jacquin bei seiner Expedition auf den karibischen Inseln, bei der er neue Pflanzen für die kaiserlichen Gärten zu Wien und für das Schloss Schönbrunn sammelte. Franz Stephan von Lothringen, als Franz I. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, finanzierte die Reise. Im Hintergrund sieht man die Landschaft und eine Bucht, in der das Expeditionsschiff vor Anker liegt. Rechts beschreibt Jacquin gerade eine Pflanze, links sieht man die exotische Flora, einen Papagei und eine geöffnete Truhe.

Die Münze ist offizielles Zahlungsmittel in der Republik Österreich. Erhältlich in allen Banken, Sparkassen, im Münzhandel sowie in den Münze Österreich-Shops Wien und Innsbruck und im Internet unter [www.austrian-mint.at/shop](http://www.austrian-mint.at/shop). Die Bestellkarte für die Münze finden Sie in der Heftmitte.

# VON DER GOLDMARK ZUR REICHSMARK

WÄHRUNGEN TEIL 5



Die Mark war ursprünglich keine Währungseinheit, sondern im Mittelalter wie das englische Pfund ein Gewicht zur Bestimmung einer Silbermenge. Ein Gewicht? Nein, viele. Die Kölner Mark hatte 233,75 Gramm, die Wiener Mark 276,98 Gramm, und die Pariser Troymark brachte 244,75 Gramm auf die Waage. Dazu kam noch die eine oder andere Regionalmark mit eigenem Gewicht.

Im 16. Jahrhundert prägte man dann zum ersten Mal eine Münze, die man Mark nannte. Dieses Geldstück, das etwa einem halben Taler entsprach, stand Pate als Namensgeber der späteren deutschen Währung.

Die Entstehung dieser ersten einheitlichen deutschen Währung fiel mehr oder weniger mit der Vereinigung deutscher Kleinstaaten zum Deutschen Reich zusammen.

Lange Zeit gab es in deutschen Landen die verschiedensten Währungen, die für einen reibungslosen Handel im Land sicher nicht förderlich waren. Am 4. Dezember 1871 sollte mit dem Reichsmünzgesetz die Mark in ganz Deutschland eingeführt werden. Mark und Pfennig würden in Zukunft acht Geldsysteme mit fast 120 unterschiedlichen Münzsorten ersetzen. 1873 nahm Deutschland offiziell Abschied von Taler, Gulden und verschiedenen Münzen regionaler Bedeutung. Mit der Mark-Einführung begannen in Deutschland im wahrsten Sinn des Wortes goldene Zeiten, denn diese Mark war bei den Münzen mit den höchsten Nennwerten eine

echte Goldmark mit einem Feingehalt von 900/1000. Das übrige Geld, einschließlich der Banknoten, war offiziell durch Gold gedeckt.

Die Münzprägung der Goldmark begann 1871 mit dem 20-Mark-Goldstück, auf dem sich Kaiser Wilhelm I. (1797 bis 1888) abbilden ließ. Die Randschrift wies ihn als „Deutscher Kaiser“ und „König von Preußen“ aus. In seiner Funktion als deutscher Kaiser sah er in der neuen einheitlichen Währung auch ein Mittel, die einzelnen Länder zum Deutschen Reich zusammenschweißen. Allerdings folgten 1872 deutsche Länder wie die Großherzogtümer Baden und Hessen, die Königreiche Bayern, Sachsen und Württemberg mit eigenen 20-Mark-Prägungen aus Gold. Diese Münzen zeigten nicht den Kaiser, sondern den jeweiligen Landesregenten.

1874 kamen dann die ersten 10-Mark-Goldmünzen heraus. 1877 und 1878 wurden sogar kleine 5-Mark-Stücke aus Gold geprägt (17 mm bis 2 g). Der Gold-Zwanziger von 1890 zeigte dann den neuen Kaiser Wilhelm II. (1859 bis 1941). Zwischendurch kam es zu einer Störung der Goldwährung: 1874 verlor der Außenwert der Mark als Währung. Die soliden Goldmünzen gingen vermehrt ins Ausland und fehlten als Umlaufmünzen. Banknoten, die es ja auch gab, wurden von den Banken nicht gegen Gold-, sondern Silbermünzen eingetauscht. 1875 erholte sich aber der Wechselkurs der Mark und die Goldmünzen flossen zurück. Die übrigen Münzen bis hinunter zum 50-Pfennig-Stück (und teilweise bis zur 20-Pfennig-Münze) waren aus Silber, die kleineren Werte aus Kupfer-Nickel oder Kupfer.

1914 begannen der Erste Weltkrieg und damit die Kriegswirtschaft in Deutschland. 1915 zahlte die Reichsbank noch 20 Goldmark für 60 Mark in Banknoten. Aber die weitere Geldentwertung nahm ihren Lauf. Statt der bisherigen Gold- und Silbermünzen kamen unter anderem Geldstücke aus Eisen, Zink und Aluminium. Dazu gab es viel Papiergeld. Und nun ging es rasant bergab. Die Inflation nahm bis 1923 unvorstellbare Ausmaße an. Am 20. November 1923 brachte eine Währungsreform eine neue Form der Mark: die so genannte Rentenmark. Der Umtauschkurs betrug eine Billion Papiermark zu einer Rentenmark. Diese Rentenmark wurde am 30. August 1924 durch die Reichsmark (RM) – nein, nicht ersetzt, sondern – ergänzt.

Das Kursverhältnis betrug 1:1. Die Reichsmark blieb längere Zeit recht stabil, bis es zur Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 kam. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg wurde mehr Geld gedruckt, als durch Werte gedeckt war. Die Rüstungsvorbereitungen liefen auf Hochtouren und gleichzeitig auch die Geld-Druckmaschinen. Schon 1943 war die Reichsmark auf den Devisenmärkten der Welt so gut wie nichts wert. Von dieser Geldentwertung bekamen die Bürger nicht allzu viel mit, weil die Konsummöglichkeiten in der Kriegs- und Nachkriegszeit fast total durch Lebensmittelkarten und so genannte Bezugsscheine geregelt waren. Geld spielte nur noch eine Nebenrolle.

Nach 1945 blühte allerdings der Schwarzmarkt und diktierte Preise, die den geringen Wert der Reichsmarkscheine offenlegte. Darüber und über die Einführung der D-Mark berichten wir in der nächsten Folge.



**ExoMars** soll den Roten Planeten erforschen.  
Die Bildbearbeitungssoftware zur  
3-D-Kamera des Marsfahrzeugs wird am  
Joanneum Graz mitentwickelt.

# DIE ROBOTER KOMMEN

*Einmal Mars und wieder zurück. Roboter erkunden fremde Planeten, erobern aber auch den menschlichen Lebensraum. Seit Jahren sind sie unermüdlich im Einsatz. In der Raumfahrt, der Forschung, der Industrie, beim Militär oder in der Medizin. Und schon bald werden sie das Abendessen servieren.*

## TEXT

Andrea Fehring & Thomas Köpf  
mit Helmut Berger

## DIE HAUPTZIELE DER EXOMARS-MISSION

*Die biologische Umwelt des Marsbodens erforschen und nach früherem oder gegenwärtigem Leben suchen.*

*Gefahren erkennen, die bei einer bemannten Marsmission von Bedeutung sein könnten.*

*Die allgemeinen Erkenntnisse über den Mars erweitern.*

Der Rote Planet wartet in leiser Erhabenheit, dort oben. Man nennt ihn den Bruder der Erde. Untertags kommode 20 Grad im Schatten, am Abend eher frisch. Minus 120 Grad Celsius. Die Atmosphäre besteht zum überwiegenden Teil aus Kohlendioxid, Spuren von Sauerstoff, Argon und Wasserdampf. Theoretisch könnte der geneigte Urlauber auf dem Mars überleben. Mit Sauerstoffgerät und Raumanzug. Das Problem ist der äußere Druck, etwa hundertmal schwächer als auf der Erde. Das heißt, ohne die richtige Ausrüstung würde der geneigte Urlauber nicht in die Verlegenheit kommen, sein Hotelzimmer zu beziehen und den Pool zu bäugen. Er würde vorher explodieren.

**Willkommen auf dem Mars.** Das größte Abenteuer der Menschheit wird vorerst eine Maschine bestreiten. Die darf man sich so vorstellen: 6 Räder, 1,6 Meter lang, 1,2 Meter breit, 250 Kilo schwer. 27 Sensoren, 18 Motoren, betrieben mit Solarstrom. Spitzengeschwindigkeit: 100 Meter pro Stunde. Das reicht, um über die Marsoberfläche zu rasen. Noch befindet sich ExoMars in der Entwicklung. Der europäische Rover, so nennt man ein motorisiertes Landfahrzeug, das fremde Himmelskörper erkundet, soll im Rahmen einer Mission der National Aeronautics and Space Administration (NASA) und der European Space Agency (ESA) den Roten Planeten erforschen. Und nicht nur die Oberfläche unters Mikroskop nehmen,



sondern mit einem Bohrer auch Proben aus bis zu zwei Metern Tiefe hervorholen. Er soll nach früherem oder gegenwärtigem Leben suchen und Gefahren erkennen, die bei einer bemannten Marsmission von Bedeutung sein könnten. Dafür hat der ExoMars die so genannte PanCam (Panoramic Camera). Ihre Bildbearbeitungssoftware für die 3-D-Vision wird momentan unter anderem am Joanneum Graz (Joanneum Research) entwickelt. Eigentlich sollte der Rover 2011 mit einer Rakete vom europäischen Weltraumbahnhof Centre Spatial Guyanais im französisch-guyanischen Kourou Richtung Mars abgeschossen werden. Deshalb ist ExoMars auch auf der zweiten Seite der neuen 25-Euro-Silber-Niob-Münze dargestellt, die das Thema Robotik behandelt. Im roten Niob-Kern, passend zum Roten Planeten, nimmt er eine Tiefenbohrung vor. Bis er seine Mission tatsächlich antritt, werden allerdings noch ein paar Jahre vergehen. →



**Codierte Information** *Alles beginnt mit einem Binärcode aus Nullen und Einsern.*

Jetzt schaut es so aus, als müsste ExoMars sogar bis 2018 auf seinen Einsatz warten. Sieben Jahre also. In kosmischen Kategorien ist das gar nichts. Bis dahin jedenfalls soll die Technik ausgereift sein. Bei so einem wichtigen Projekt will man nichts riskieren. Immerhin sind die Kosten astronomisch. Mit 650 Millionen Euro war die Mission ursprünglich veranschlagt. Mittlerweile darf man mit dem Doppelten rechnen.

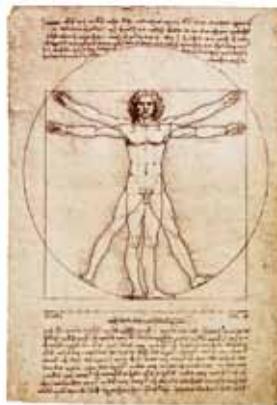
Auf der Wertseite der Robotik-Münze sind die Illustration eines Binärcodes und drei Zahnräder abgebildet. Es symbolisiert das Zusammenspiel von Elektronik, Informatik und Mechanik, das für den Bau eines Roboters von zentraler Bedeutung ist. Mechatronik nennt man die Kombination. Heute fließen immer mehr wissenschaftliche Disziplinen in die Robotik ein. Die Bionik zum Beispiel, die aus Biologie und Technik entstand und deren Aufgabe es ist, Erfindungen der Natur

zu entschlüsseln und technisch umzusetzen. Das Hauptaugenmerk der Wertseite liegt aber auf der veränderten Darstellung von Leonardo da Vincis vitruvianischem Menschen. Ein Roboter versinnbildlicht im roten Niob-Kern das Ideal der Körperproportionen und nimmt damit die Stelle des Menschen ein. Ein Szenario, das immer mehr Realität wird.

**Die Geschichte der Robotik** beginnt in der Antike. Zwischen dem fünften und vierten Jahrhundert vor Christus lebte Archytas von Tarent, ein vielseitig interessierter Herr. Der Philosoph, Mathematiker, Musiktheoretiker, Physiker, Ingenieur, Staatsmann und Feldherr gilt als Begründer der Mechanik. Er erfand eine Taube aus Holz, die innen hohl und mit Pressluft gefüllt war. Setzte man den mechanischen Vogel auf einen Baum und öffnete ein angebrachtes Ventil mit einem Gegengewicht, flatterte er von Ast zu Ast.



**Planet Mars** *Menschen können auf dem Mars nicht überleben. Roboter schon.*



**Leonardo da Vincis vitruvianischer Mensch** *war das Vorbild für die Roboter auf der Wertseite der Robotik-Münze.*

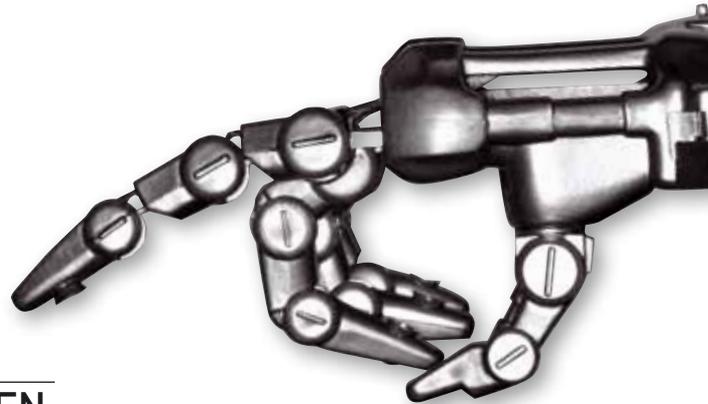
Dann schloss sich das Ventil wieder, von selbst oder durch das Gegengewicht, und der Vogel kam zur Ruhe. Raffiniert.

Etwas später, vermutlich im ersten Jahrhundert vor Christus, erdachte Heron von Alexandria automatische Theater- und Musikmaschinen, etwa eine Wasserorgel. Hunderte Jahre danach, so um 1205, verfasste der Ingenieur und Autor al-Dschazari ein Werk über mechanische Apparaturen, das im Westen als *Automata* bekannt wurde und Leonardo da Vinci beeinflusst haben soll. Einen rasanten Fortschritt erfuhr die Robotik aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg, wahrscheinlich auch durch die Erfindung des Transistors.

**Und jetzt beginnt das Match. Mensch gegen Maschine.** Roboter bauen Autos oder Mikroprozessoren am Fließband zusammen. Sie verrichten Arbeiten, die der Mensch gar nicht, nicht so schnell oder präzise erledigen kann. Außerdem erforschen sie nicht nur den Weltraum, sie werden auch in Umgebungen eingesetzt, die für den Menschen zu gefährlich sind. Zum Beispiel in Katastrophengebieten. Beim Militär inspizieren unbemannte Fahrzeug und Flugzeuge das feindliche Terrain. In der Medizin helfen Roboter bei Operationen, Untersuchungen oder Rehabilitation. Erste Tests mit Fahrzeugen, die Menschen bald selbstständig durch den Straßenverkehr kutschieren sollen, sind abgeschlossen. Und so genannte Serviceroboter übernehmen Aufgaben des Alltags. Rasenmähen, Bodenwischen, Staubsaugen. Die Königsdisziplin der Robotik ist aber der humanoide Roboter. Ein künstlicher Mensch, der alle unangenehmen, alltäglichen Arbeiten übernimmt. Die Idee ist älter, als man denkt. Schon in der griechischen Mythologie steht geschrieben, dass der Schmiedegott Hephaistos menschenähnliche Maschinenwesen gebaut hat. Kein Kunststück, wenn man ein Gott ist.

**BILDRECHTE**

01 © ESA - AOES Medialab.



1495 skizzierte Leonardo da Vinci dann einen Automaten, der einem Ritter ähnelt. Und Jacques de Vaucanson, ein französischer Ingenieur, hat 1737 einen mechanischen Flötenspieler gebaut, der zwölf Lieder dudeln konnte.

1986 startete Honda das Humanoid Robot Research and Development Program und stellte schließlich ASIMO (Advanced Step in Innovative Mobility) vor. Der kommt auf zwei Beinen daher und schaut aus wie ein kleiner Astronaut. Er kann tanzen, Türen öffnen, Hindernissen ausweichen, Licht ein- und ausschalten über Treppen laufen oder den Einkaufswagen schieben. Seine Daumen agieren wie die eines Menschen. Und wenn man ihn ruft, reagiert er. Erst nach vierzig Minuten wird klar, dass ASIMO eine Maschine ist. Dann sind seine Akkus leer und das mechanische Männlein sackt in sich zusammen. Manchmal müssen auch Roboter schlafen. Seit einiger Zeit basteln Wissenschaftler der Technischen Universität Wien in Zusammenarbeit mit der kanadischen Universität Manitoba auch an einem humanoiden Roboter. Archie hat zwei Arme, zwei Beine, einen Kopf und ist so groß wie ein 14-jähriger Teenager. „Wir hoffen, dass Archie Mark 1.0 im Frühjahr 2011 für 15.000 bis 20.000 Euro einsatzbereit ist“, sagt Professor Peter Kopacek. →

## DEFINITIONEN

*Ursprünglich verwendete man den Begriff Roboter nur für humanoide Roboter. Später hat man diverse mechanische Maschinen so bezeichnet. Deshalb gibt es auch unterschiedliche Definitionen des Begriffs.*

### Definition nach Richtlinie des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) 2860:

„Industrieroboter sind universell einsetzbare Bewegungsautomaten mit mehreren Achsen, deren Bewegungen hinsichtlich Bewegungsfolge und Wegen bzw. Winkeln frei (d. h. ohne mechanischen Eingriff) programmierbar und gegebenenfalls sensorgeführt sind. Sie sind mit Greifern, Werkzeugen oder anderen Fertigungsmitteln ausrüstbar und können Handhabungs- und/oder Fertigungsaufgaben ausführen.“

### Definition nach Robot Institute of America (RIA)

„Ein Roboter ist ein programmierbares Mehrzweck-Handhabungsgerät für das Bewegen von Material, Werkstücken, Werkzeugen oder Spezialgeräten. Der frei programmierbare Bewegungsablauf macht ihn für verschiedenste Aufgaben einsetzbar.“

### Die Japan Robot Association gibt folgende Merkmale vor:

**Manual Manipulator:** Handhabungsgerät, das kein Programm hat, sondern direkt vom Bediener geführt wird. **Fixed Sequence Robot:** Handhabungsgerät, das wiederholt nach einem konstanten Bewegungsmuster arbeitet. **Playback Robot:** Der Bewegungsablauf wird diesem Gerät einmal durch den Bediener vorgeführt und dabei im Programmspeicher gespeichert. **Numerical Control Robot:** Dieses Handhabungsgerät arbeitet ähnlich wie eine NC-gesteuerte Maschine. **Intelligent Robot:** Diese höchste Roboterklasse ist für Geräte gedacht, die über verschiedene Sensoren verfügen und damit in der Lage sind, den Programmablauf selbsttätig den Veränderungen des Werkstücks und der Umwelt anzupassen.

## WUSTEN SIE, ...

*... dass der erste Roboter im Film 1927 gezeigt wurde? Metropolis hieß der Streifen. Der erste Roboter im Fernsehen war übrigens I Tobor in der Serie Captain Video and His Video Rangers. Die erste Science-Fiction-Serie der Welt lief zwischen 1949 und 1955.*

*... dass der erste Rover*

*namens Sojourner bereits am 4. Juli 1997 am Mars*



*landete? Benannt wurde er nach der US-amerikanischen Freiheitskämpferin, Frauenrechtlerin und Wanderpredigerin Sojourner Truth, deren Name Reisender bedeutet.*

*... dass es eine Künstlervereinigung in Österreich gibt, die hauptsächlich das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine thematisiert?*

*Syntharturalistische Kunstvereinigung (SHIFZ) nennt sie sich.*

*... dass R2-D2, der Roboter aus Star Wars, nicht nur ferngesteuert wurde, sondern auch ein Mensch in ihm steckte? Der 1,11 Meter große, britische Schauspieler Kenny Baker bediente und spielte den Droiden. Im Kostüm von*



*C-3PO steckte übrigens der Brite Anthony Daniels.*



ASIMO kann Treppen steigen, tanzen, Türen aufmachen und Einkaufswagen schieben.



Ja, die Zukunft hat schon begonnen. Es ist nur eine Frage der Geduld, bis humanoid-mechanische Alleskönner Marktreife erlangen. Heute treten Roboter schon bei den Robocup im Fußball gegeneinander an. Bis 2050 wollen Forscher eine Mannschaft aus autonomen, zweibeinigen Robotern entwickeln, die gegen den aktuellen Weltmeister aus Fleisch und Blut spielen soll. Ob die Technik über den Menschen siegt? Ob die Robokicker womöglich die Deutschen schlagen? Vor allem in Japan arbeitet man an Menschen und Maschinen, die sich lieben. Als Androide bezeichnet man Roboter, die nicht nur aussehen wie Menschen, sondern sich auch so verhalten. Manche Forscher aus Japan sind überzeugt, dass es irgendwann emotionale Beziehungen zwischen Menschen und Androiden geben wird, die Möglichkeit des kalten Kuschelns also.

Hiroshi Ishiguro, der sich als eine Art japanischer Frankenstein sieht, hat eine attraktive Asiatin entwickelt, bei der man zwei Mal hinschauen muss, um die Maschine hinter dem menschlichen Gehebe zu erkennen. Die Elektro-Geisha ist genügsam und kann recht viel. Lider und Lippen bewegen sich programmiert, Sensoren unter der Silikonhaut machen sie sensibel. Der verrückte Professor hat für sein Geschöpf sogar Nachwuchs erfunden. Die künstliche Familie könnte sogar am Mars wohnen. Das Wunderwerk Technik ist ein Segen, kein Fluch. Und komme, was kommen mag – der Mensch kommt zuerst. Willkommen in der Zukunft. **M**

## 25-EURO-SILBER-NIOB-MÜNZE ROBOTIK

Ausgabetag	16. März 2011
Entwurf	H. Andexlinger/ Th. Pesendorfer
Nennwert	€ 25,-
Gesamtdurchmesser	34 mm
Ring	9 g Ag (fein) 900 Ag
Kern	6,5 g Niob
Auflage	max. 65.000 Stück ausschließlich in der Sonderqualität „Handgehoben“
Empfohlener Erstausgabepreis	€ 51,70 (inkl. 10 % MwSt.) im Etui mit Echtheitszertifikat



**Die Wertseite** ist Leonardo da Vincis vitruvianischem Menschen nachempfunden. Dessen Platz nimmt hier allerdings ein Roboter ein, der im roten Niobkern das Ideal der Körperproportionen versinnbildlicht. Seine Arme und Beine grenzen an den Übergang zum Silberring. In der unteren Hälfte der Münze sind links ein Binärcode zur digitalen Codierung von Informationen und rechts drei Zahnräder abgebildet. Gemeinsam symbolisieren diese Illustrationen das Zusammenspiel von Elektronik und Mechanik, das für den Betrieb eines Roboters entscheidend ist.

**Auf der Rückseite** sieht man eine Marslandschaft. Ein Marsroboter – ausgestattet mit sechs Rädern, Kollektoren zur Erzeugung von Solarstrom, einer Kamera und einem Bohrsystem – nimmt gerade eine Tiefenbohrung vor. Der Silberring ist als Sternenhimmel gestaltet, am rechten Rand sieht man die Erdkugel. Ebenfalls rechts werden Niobkern und Silberring von einem Koordinationssystem überlagert.

Die Münze ist offizielles Zahlungsmittel in der Republik Österreich. Erhältlich in allen Banken, Sparkassen, im Münzhandel sowie in den Münze Österreich-Shops Wien und Innsbruck und im Internet unter [www.austrian-mint.at/shop](http://www.austrian-mint.at/shop). Die Bestellkarte für die Münze finden Sie in der Heftmitte.



## DIE ROBOTER-GESETZE

Der russisch-amerikanische Biochemiker, Sachbuchautor und Science-Fiction-Schriftsteller Isaac Asimov beschrieb 1942 in der Kurzgeschichte Runaround (Herumtreiber) zum ersten Mal die drei Robotergesetze, die zumindest in der Literatur auch heute noch gerne genannt werden. Diese Gesetze hat Asimov in der Novelle Robots and Empire modifiziert und um ein Gesetz erweitert.

### Das nullte Gesetz.

- 0 Ein Roboter darf die Menschheit nicht verletzen oder durch Passivität zulassen, dass die Menschheit zu Schaden kommt.
- 1 Ein Roboter darf keinen Menschen verletzen oder durch Untätigkeit zu Schaden kommen lassen, außer er verstieße damit gegen das nullte Gesetz.
- 2 Ein Roboter muss den Befehlen der Menschen gehorchen. Es sei denn, solche Befehle stehen im Widerspruch zum nullten oder ersten Gesetz.
- 3 Ein Roboter muss seine eigene Existenz schützen, solange dieses sein Handeln nicht dem nullten, ersten oder zweiten Gesetz widerspricht.

Natürlich sind das nur die Gesetze eines Schriftstellers. In Wirklichkeit gelten andere Sicherheitsnormen und Maschinenrichtlinien. Besonders Roboter im militärischen Bereich können diese Gesetze gar nicht einhalten, auch wenn sie es vielleicht sollten.



### EIN MANN, EIN WORT

Der Begriff Roboter wurde von Josef und Karel Čapek am Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Science-Fiction-Literatur geprägt. Das slawische Wort robota bedeutet Arbeit oder auch Zwangsarbeit. In seinem Theaterstück R.U.R. beschrieb Karel Čapek 1921 in Tanks gezüchtete, künstliche Arbeiter, die aussahen wie Menschen. Heute würde man sie als Androiden bezeichnen. Bevor der Begriff aufkam, wurden Roboter als Automaten bezeichnet.

## TESTEN SIE IHR MÜNZWISSEN

Wenn Sie bei diesem Test (fast) alles richtig beantworten, sind Sie „richtig gut“. Wenn Sie überwiegend oder komplett falsch liegen, haben wir Sie mit der Auswahl der Fragen halt „auf dem falschen Fuß erwischt“. Take it easy.

### 1 Wie viele Typen des berühmten Wiener Pfennigs gab es ungefähr in seiner Münzgeschichte?

- A 10.
- B 25.
- C 50.
- D 150.

### 2 Was waren Wildemanntaler?

- A Taler mit der Darstellung eines wilden Mannes.
- B Taler mit dem Porträt des preußischen Ministers Baron Theodor von Wildemann (1684 bis 1756).
- C Inoffizielle Bezeichnung für Taler, die speziell für afrikanische Kolonien geprägt wurden.
- D Spezielle Taler für den Sold von Landsknechten.

### 3 Welche Reform wurde mit einer österreichischen 5-Euro-Münze gewürdigt?

- A Die jüngste Rechtschreibreform im deutschsprachigen Raum.
- B Die Schulreform Maria Theresias.
- C Die österreichische Wahlrechtsreform 1907.
- D Die österreichische Währungsreform 1924 (Schilling statt Krone).

### 4 Was war ein Wardein?

- A Ein Münztransporteur.
- B Ein Verwalter der Kriegskasse (von engl. war = Krieg).
- C Eine schwedische Münze des 16. Jahrhunderts.
- D Ein Kontrolleur des Münzmeisters.

### 5 Welche österreichische Münze zum Thema Buch gibt es nicht?

- A 500 Jahre Druck in Österreich.
- B Buchdrucker.
- C Buchhändler.
- D Buchmalerei.

Die letzte Frage hat es wieder einmal „in sich“. Woher soll man das wissen?! Nötigenfalls durch die Auflösung.

### 6 Auf welcher ausländischen Münze wurde ein Habsburger Erzherzog, Sohn Kaiser Maximilians II., abgebildet?

- A Auf einem französischen Louisd'or.
- B Auf einem niederländischen Gulden.
- C Auf einer spanischen Peseta.
- D Auf einem englischen Shilling.

Die Auflösung finden Sie auf Seite 31.



### 50-EURO-GOLDMÜNZE JOANNEUM

Das Universalmuseum Joanneum in Graz feiert seinen 200. Geburtstag. Zu diesem Anlass gibt es von der Münze Österreich ein besonderes Geschenk.

Durchmesser 22 mm

Feingewicht 10 g

Metall 986 Au

Auflage max. 50.000 Stück „Polierte Platte“

Ausgabetag 26. Jänner 2011

Preis € 435,- (MwSt.-frei)

im Etui mit Echtheitszertifikat



### FRANZ-LISZT-GEDENKMEDAILLE

Noch ein besonderes Ereignis, das 2011 gefeiert wird, ist der 200. Geburtstag des Komponisten Franz Liszt, der im heutigen Burgenland auf die Welt gekommen ist. Zum Liszt-Jahr 2011 prägte die Münze Österreich eine Gedenkmedaille.

Durchmesser 40 mm

Feingewicht 20,5 g

Metall Kupfer/Nickel

Preis € 15,- (inkl. 20 % MwSt.)

inklusive eines blauen Kunststoffetuis



### 20-EURO-SILBERMÜNZE JACQUIN

Der Österreicher Nikolaus Joseph von Jacquin war einer der bedeutendsten Botaniker aller Zeiten. Auf seiner Karibikexpedition sammelte er viele exotische Pflanzen und Tiere für den Kaiser in Wien. Jetzt ist er selbst ein Sammlerobjekt.

Durchmesser 34 mm

Feingewicht 18 g

Metall 900 Ag

Auflage max. 50.000 Stück „Polierte Platte“

Ausgabetag 23. Februar 2011

Preis € 46,20 (inkl. 10 % MwSt.)

im Etui mit Echtheitszertifikat



### 25-EURO SILBER-NIOB-MÜNZE ROBOTIK

Roboter übernehmen immer mehr Aufgaben der Menschen und erkunden ferne Planeten. Den Mars zum Beispiel. Und zwar mit Technik aus Österreich.

Durchmesser 34 mm

Feingewicht 9 g

Metall Niob; 900 Ag

Auflage max. 65.000 Stück „Handgehoben“

Ausgabetag 16. März 2011

Preis € 51,70 (inkl. 10 % MwSt.)

im Etui mit Echtheitszertifikat



### Weitere 25-Euro-Silber-Niob-Münzen

- Europäische Satellitennavigation (2007)
- Faszination Licht (2008)
- Jahr der Astronomie (2009)
- Erneuerbare Energie (2010)

Preis € 51,70 je Münze (inkl. 10 % MwSt.)



# SHOP

## BESTELLMÖGLICHKEIT

Benutzen Sie bitte die beigefügte Bestellkarte oder wenden Sie sich an die Verkaufsabteilung:

Tel. +43 1 717 15-428/425

E-Mail [verkauf@austrian-mint.at](mailto:verkauf@austrian-mint.at)

[www.austrian-mint.at/shop](http://www.austrian-mint.at/shop)



## DIE ANLASSMEDAILLEN

Die Geburt, die Taufe, die Kommunion, die Firmung, die Hochzeit. Diese fünf Ereignisse, die das Leben prägen, sind auf den fünf Medaillen der Münze Österreich symbolisch dargestellt. Sie sind ein besonders persönliches Geschenk für besondere Menschen und Erfahrungen. Denn auf der Rückseite können der Name und das Ereignisdatum eingraviert werden. Eine Erinnerung, die nie verblasst.

Durchmesser 40 mm

Feingewicht 30 g

Metall Silber, patiniert

Preis € 66,- (inkl. 10 % MwSt.)

## SAMMELALBUM

Seit mehreren Jahren bietet die Münze Österreich schon das Fünf-Euro-Sammelalbum an.

Jetzt gibt es ergänzend dazu das Zehn-Euro-Silbermünzen-Sammelalbum.

Das schwarze Album hat eine münzähnliche Prägung und Beschriftung auf der Vorderseite und am Buchrücken.

Preis 18,60 (inkl. 20 % MwSt.)

Die Einlageblätter müssen extra gekauft werden.



## MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP WIEN

Am Heumarkt 1, 1030 Wien  
Tel. +43 1 717 15 - 355

### Öffnungszeiten

Mo. bis Fr. 9-16 Uhr,  
Mi. 9-18 Uhr

## MÜNZE ÖSTERREICH-SHOP INNSBRUCK

Adamgasse 2, 6020 Innsbruck  
Tel. +43 512 56 00 46-62/63

### Öffnungszeiten

Mo. bis Mi. 8-12 und 13-15 Uhr  
Do. 8-12 und 13-16.30 Uhr  
Fr. 8-15 Uhr

Preise gültig für alle Bestellungen, die uns bis zum Ausgabedatum (Datum Poststempel) erreichen.



# LISZTOMANIA 2011

Die Franz-Liszt-  
Gedenkmedaille



Wunderkind, Klaviervirtuose, Frauenschwarm, Freigeist und Hexenmeister der Konzertsäle Europas: Franz Liszt war eine der schillerndsten Persönlichkeiten der Romantik. Anlässlich des 200. Geburtstages des in Raiding geborenen Musikers wird im Burgenland das Jubiläumsjahr Lisztomania 2011<sup>®</sup> inszeniert, das mit einem herausragenden Konzertprogramm, mehreren fassettenreichen Ausstellungen, einem spannenden Kinderprogramm und unterschiedlichsten Veranstaltungen und Publikationen im ganzen Land das gigantische Oeuvre Franz Liszts feiert.

Die *Münze Österreich* wird anlässlich dieses Jubiläumjahres eine Gedenkmedaille herstellen, die in ausgewählten Museumsshops (Haydn-Haus Eisenstadt, Landesmuseum Burgenland, Lisztzentrum Raiding) und im Besucher-Servicecenter der Kultur-Service Burgenland, Glorietteallee 1, 7000 Eisenstadt, ab 20. Jänner 2011 bzw. ab Öffnung der jeweiligen Museen erhältlich sein wird.

#### MUSEEN

*Haydn-Haus Eisenstadt*

*Landesmuseum Burgenland*

*Lisztzentrum Raiding*

*(17. März bis 11. November 2011*

*Mo. bis So. von 9.00 bis 17.00 Uhr)*

#### GEDENKMEDAILLE

## FRANZ LISZT



Material CuNi  
Durchmesser 40 mm  
Gewicht 20,5 g

Preis € 15,-  
(inkl. 20% MwSt.)

*Vorderseite: Photographie von Franz Hanfstaengl, München, Oktober 1858, Salzpapierabzüge von Glasnegativen, hergestellt im nassen Kollodiumverfahren.*

*Rückseite: Liszts Geburtshaus. Lithographie von J. Stadler nach einer Zeichnung von E. Grünes, gedruckt bei J. Rauch. (Beilage zum österreichischen Morgenblatt) 225x220 mm. Aus Eduard Ritter von Liszts Nachlass, Landesmuseum Burgenland*

*Die Bestellkarte für die Medaille finden Sie in der Heftmitte.*



# MÜNZQUIZ

## AUFLÖSUNG

### 1 Antwort D

Die Wiener Pfennige, die Silberpfennige des 13. und 14. Jahrhunderts, fanden auch in Nachbarländern wie Ungarn, Böhmen oder Bayern großen Anklang. Der eigentliche Grund dafür, dass es rund 150 verschiedene Typen von dieser Münze gab, waren die vielen Verrufungen. Dabei handelte es sich um den Einzug der alten Münzen und die Ausgabe von neuen Prägungen. Der Grund war in den meisten Fällen die „klamme Kasse“ des Landesherrn. Die neu herausgegebenen Münzen hatten – bei gleichem Nennwert – einen geringeren Silbergehalt. Auf diese Art sicherte sich der Münzherr ein hübsches „Körpergeld“.

### 2 Antwort A

Sieh – das Richtige liegt so nah. Der ursprüngliche Harzer Taler aus Braunschweig erhielt in der Bevölkerung den ungewöhnlichen Namen Wildemantaler schlicht und einfach deshalb, weil auf dem Taler ein offenbar wilder Mann zu sehen ist, der eine herausgerissene Tanne in den Händen hält. Nach dem Baron von Wildemann (B) werden Sie in den Geschichtsbüchern vergeblich suchen. Er ist eine Fantasiegestalt. Als infame Bezeichnung für Kolonial-Taler (C) oder als Benennung für den Sold wilder Landsknechte (D) wäre der Name auch denkbar, ist aber in beiden Fällen denkbar falsch.

### 3 Antwort C

Im Jänner 2007 erschien in der Reihe der originellen 9-eckigen 5-Euro-Silbermünzen die Ausgabe „100 Jahre Wahrechtsreform“, ein Ereignis, auf das Österreich stolz sein kann. Die Schulreform Maria Theresias (B) war verdienstvoll, ist aber in keiner österreichischen Münze manifestiert. Auch die umstrittene Rechtschreibreform (A) und die österreichische Währungsreform (D) fanden bei der Prägung von Münzen (bisher) keine Berücksichtigung.

### 4 Antwort D

Der Name Wardein kommt vom italienischen oder spanischen guarda bzw. vom englischen guard, was in beiden Fällen u. a. Wächter bedeutet. Der Wardein war eine vom Münzherrn eingesetzte Kontrollinstanz, der den Münzmeister bzw. das Prägegeschehen in einer Münzprägestätte überwachte. Er bewahrte die Prägewerkzeuge auf, damit nicht jemand in der Freizeit seine eigenen „Privat-Münzen“ prägte. Außerdem legte er den Schlagschatz fest (den Gewinn beim Prägen) sowie den Münzfuß (die Anzahl der Münzen, die aus einem Münzgewicht – z. B. Mark – geprägt wurden). Die Alternativantworten sind wieder einmal frei erfunden.

### 5 Antwort C

Im April 1982 erschien die 500-Schilling-Silbermünze „500 Jahre Druck in Österreich“ (A). Im Rahmen der Serie „Österreich und sein Volk“ wurde im März 1998 der „Buchdrucker“ mit einer silbernen 500-Schilling-Münze gewürdigt (B). Im September 2001 kam in der Reihe „Kunstschätze Österreichs“ die 1000-Schilling-Goldmünze „Buchmalerei“ heraus (D). Der ehrenwerte und wichtige Beruf des Buchhändlers (C) wurde bisher noch mit keiner Münze gewürdigt.

### 6 Antwort B

Albrecht VII., „der Fromme“ (1559 bis 1621), Sohn Kaiser Maximilians II., wurde am spanischen Hof erzogen. Nach der Hochzeit mit Isabella Clara, einer Tochter Philipps II., wurde er 1599 Landesfürst der Niederlande. Auf einem 1618 in Brüssel geprägten Goldgulden ist er neben seiner Gattin zu sehen. Wenn Ihnen alle anderen Antworten - und nicht nur die spanische Peseta - „spanisch vorkamen“, dann lagen Sie richtig.

Aber nicht nur der Geburtstag von Franz Liszt wird von der *Münze Österreich* mit einer Medaille gefeiert. Die Taufe, der sichtbare Eintritt in das Christentum. Die Kommunion, der erste, festliche Empfang des Altarsakraments. Die Firmung, die Vollendung der Taufe und das Bekenntnis zum Christentum. Und die Hochzeit, der Bund fürs Leben und das Versprechen an einen Menschen, ihn ewig zu lieben. Vier besondere Ereignisse, zu denen es vier spezielle Anlassmedaillen gibt. Auf der Rückseite können Name und Ereignisdatum eingraviert werden. Ein einzigartiges Geschenk, das ein prägendes Ereignis unvergesslich macht. **M**



## LISZT-HAUS RAIDING

In Liszts Geburtshaus in Raiding, ist heute ein Museum (Liszt-Haus Raiding) untergebracht. In einer der acht Ausstellungen zu Lisztomania werden 2011 seine Kindheit, der Einfluss des Vaters, seine ersten Konzerte und die großen Erfolge in Paris als Wunderkind am Piano thematisiert werden. Das gut erhaltene Gebäude ist behutsam restauriert worden. Ursprünglich war der Meierhof, an dem Liszts Vater Schäffereirechnungsführer war, aber wesentlich größer. Zu Liszts Zeit gehörte Raiding zu Ungarn, heute liegt es im Burgenland. Durch das neben dem Liszt-Haus errichtete Konzerthaus wurde Raiding zu einem Zentrum der Lisztpflege.

[www.lisztomania.at](http://www.lisztomania.at)

**VORSCHAU** „Am liebsten erinnere ich mich an die Zukunft“, sagte Salvador Dalí. Manchmal bringt eine Feststellung aus der Vergangenheit die Gegenwart genau auf den Punkt. Auch wir wollen Sie an die Zukunft erinnern. Hier. Und jetzt. In wenigen Wochen werden Sie wieder unser Magazin in Händen halten. Diese nächste Ausgabe wird Sie mit den Münzen, die wir herausbringen werden, in die Vergangenheit entführen. Nach Carnuntum. Oder ins Reich der Sagen und Legenden. Und diese nächste Ausgabe wird Sie daran erinnern, wie schön es ist, wenn Dinge Bestand haben. Gestern. Heute. Morgen. Wie Münzen. Und wie „Die Münze“. Denn es wird die 100. Ausgabe dieses Magazins sein. Ein stolzes Jubiläum. An das wir jetzt schon erinnern wollen.